

Predigten

**Heydenreich, August
Ludwig Christian**

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Die Freude im Himmel über einen Bußfertigen vor neun und neunzig Gerechten.

Predigt am dritten Sonntage nach Trinitatis über Luc. 15, 1 - 10.

Du, Herr Gott barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue, der du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich zur Buße kehre und lebe! Möge doch unser Keiner mit verstocktem unbußfertigen Herzen den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth verachten; möge doch heute noch die glückliche Stunde der Rückkehr schlagen für jeden Verirrten, und Freude sein im Himmel über den Sünder, der Buße thut! Das hilf du, ewige Liebe; Heiland und Herr, das verleihe; das laß gelingen, du Geist der Gnaden! Bekehre du uns, Herr, so werden wir bekehret; denn du bist unser Gott! Amen.

Buße zu Gott und Bekehrung zu dem Hirten und Bischöfen der Seelen ist die große Aufforderung, welche das Evangelium an uns Alle ergehen läßt. Mit dem Aufrufe: thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herzugekommen! trat schon Johannes auf, der Herold des neuen Gottesreichs und seines erhabenen Stifters; thut Buße und glaubet an das Evangelium! mit dieser ernstern Mahnung begann der Sohn Gottes selbst seine Predigt; gekommen ist er, die Sünder zur Buße zu rufen; auch seinen Aposteln hat er geboten, Buße und in Folge derselben Vergebung der Sünden in Seinem Namen zu predigen allen Völkern, und sie haben seinen Auftrag erfüllt; bezeugt haben sie beide den Juden und Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Dieser Ruf zur Buße ist seitdem niemals in der Kirche Christi verstummt, und verstummen darf er auch niemals; ihr Alle bedürft desselben, denn ihr seid allzumal Sünder und ohne Christo, wie die irrenden Schafe, in das Reich Gottes könnt ihr nicht kommen und ihm nicht gefallen, so ihr nicht umkehret, auf daß eure Sünden getilget werden. Die Buße aber, zu welcher das Evangelium aufruft, ist die allerwichtigste, die allerseligste Veränderung, welche mit einem Menschen vorgehen kann; sie ist eine solche Umwandlung seiner innern Verfassung, seines Denkens und Wollens, seines Lebenszweckes, seiner Bestrebungen, seiner Handlungsweise und seines Wandels, durch welche dies Alles ganz anders wird, als es in seinem natürlichen Zustande ist; sie ist ein Uebergang aus dem Tode zum Leben: erfolgt sie bei euch selbst, so rettet ihr eure eigene Seele, bewirkt ihr sie, nachdem ihr selber bekehrt seid, bei Andern, so habt ihr der Brüder Seele

gerettet, und es ist Freude vor den Engeln Gottes, Freude im Himmel über den Sünder, der Buße thut. Sollte dieß Alles euch nicht erwecken, dem Rufe zur Buße folgsam zu werden, und alles Ernstes an der Bekehrung jedes Verirrten zu arbeiten, mit welchem ihr in Berührung kommt? Sollte euch hierzu nicht vor Allem der Gedanken an die Freude erwecken, welche die Buße auch schon Eines einzigen Sünders im Himmel erregt! Diesen Gedanken laßt uns heute festhalten: der Herr selbst spricht ihn in unserm Evangelium aus, und zu einer fruchtbaren Erwägung desselben verleihe er Beistand und Gnade!

Text: Ev. Luc. 15, 1 - 10.

„Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, rufet er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der Einen verliert; die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.“

Ein Gleichniß erzählt hier der Heiland von einem Menschen, der hundert Schafe hat, und so er Eins verliert, die neun und neunzig auf dem Weideplatz läßt, und hingeht, das verlorne zu suchen, und wenn er's gefunden hat, es mit Freuden auf seine Achseln legt, und wenn er heimkommt, alle seine Freunde und Nachbarn herbeiruft, und frohlockend zu ihnen spricht: Freuet euch mit mir! Ich sage euch, setzt Jesus hinzu, also wird Freude sein im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerech-

ten, die der Buße nicht bedürfen. Abermals erzählt er ein andres Gleichniß von einem Weibe, die zehn Groschen hat, und so sie Einen verlieret, mit allem Fleiße sucht, bis daß sie ihn finde, und wenn sie ihn gefunden hat, alle ihre Freundinnen und Nachbarinnen auffordert, sich mit ihr zu freuen: also auch, sage ich euch, setzt er hinzu, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Zweimal wiederholt der Herr diesen Ausspruch; zweimal hebt er den Gedanken an die Freude des Himmels über die Buße des Sünders auf Erden hervor, das Erstemal ihn vollständiger und ausführlicher darstellend, das Zweitemal ihn kürzer zusammen fassend; und schon aus dieser Wiederholung desselben erkennt ihr seine Wichtigkeit. Bei ihm wollen wir stehen bleiben, den Ausspruch des Erlösers:

Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, will ich euch nach allen seinen Theilen auslegen, und seine hohe Wichtigkeit in das Licht setzen.

I.

Ein dreifaches ist in dem Ausspruche enthalten, dessen Betrachtung uns jetzt beschäftigt. Er sagt aus: daß Freude ist im Himmel über die Bekehrung der Sünder auf Erden; Freude schon über Einen Sander, der Buße thut; mehr und größere Freude über ihn, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Freude wird sein im Himmel über die Bekehrung der Sünder auf Erden; das ist das Erste; es ist die allgemeine Wahrheit, die Jesus als die Grundlage seines ganzen Ausspruchs voraussetzt, Freude, wie sie der Eigenthümer des verirrtten, aber von ihm wiedergefundenen Schafes empfindet, Freude, wie sie die Hausmutter fühlt, wenn sie den verlorenen Groschen findet nach langem und eifrigem Suchen, solch eine Freude erweckt es in der höhern Welt, wenn den von Gott Entfremdeten ihre Losgerissenheit von Gott fühlbar wird, und das Verlangen in ihnen erwacht, wieder mit ihm versöhnt und vereinigt zu werden, wenn den Verblendeten die Augen aufgehen und die Leichtsinnigen und Betäubten nüchtern werden zu höherm Ernste; wenn sie anfangen auf die Stimme des Eigenthumsherrn, der ihnen nachgeht und sie zu sich rufet, zu merken, den guten Rührungen Raum zu geben, mit welchen die göttliche Gnade an ihr Herz dringt, die bisherigen Verirrungen zu bereuen, sich nach bessern Gütern und Freuden, als sie auf der Irrbahn und ihren eigenen Lüsten folgend gefunden haben, zu sehnen, nach Vergebung zu dürsten, voller Vertrauen zu dem Erbarmer, der sie gesucht, die treue

Hand zu ergreifen, die er hülffreich nach ihnen ausstreckt; wenn der Entschluß: ich will mich aufmachen, ich will wieder zum Herrn, ich will hinfort Gott leben in Christo Jesu, und nicht der Welt, nicht mir selber, bei ihnen zur Kraft, zur Reife, zur Ausführung kommt. Darob ist Freude vor Gott, der da will, daß Alle sich zu ihm wenden an aller Welt Ende; dessen freut sich der Heiland, der sich durch die Rettung dieser gewonnenen Seelen belohnt sieht für die an sie gewendete Mühe, für die um ihrentwillen erduldeten Kreuzespein, dem sein großer Zweck und sein heiliges Werk an ihnen gelungen, dessen Heerde durch sie einen neuen Zuwachs erhält; dessen freuet sich alles, was das unsichtbare Geist erreich unsterbliches und Heiliges und Seliges hat, weil das Reich Gottes im Himmel und auf der Erde in dem innigsten Zusammenhang steht, und die Liebe, das Band der Vollkommenheit, alle Kinder Gottes im Himmel, mit seinen Kindern auf Erden vereinigt. Darüber ist Freude vor den Engeln Gottes, die aus Liebe zu Gott eben das wollen, was Er will, die den Sohn Gottes, unsern Herrn und Erlöser, auch als ihren Herrn und ihr Oberhaupt anbeten, denen nichts erwünschter sein kann, als wenn Aller Herzen ihm huldigen, der Segen seiner Erlösung Allen zu Gute kommt, sein Gnadenreich hienieden sich mehrt und erweitert, allen der Eingang sich öffnet in das ewige Reich seiner Herrlichkeit, die uns als ihre Mitknechte und Brüder betrachten, nach unserm Heile verlangen, sich gerne senden lassen zu unserm Dienst, und sehnlich des Augenblicks harren, der uns auf ewig in ihre Gemeinschaft versetzt. Es freuen sich deß alle vollendeten Gerechten, die einst auch auf der Erde und in der Fremde gewandelt, die auch irrende Schafe gewesen, aber durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi gerettet worden, die nun daheim bei dem Herrn sind, die aus ihrer Vollendung noch theilnehmend auf uns, die Pilger im Staube, herabblicken, und uns schon die Arme entgegenbreiten, um als Genossen ihres Heils uns aufzunehmen in ihre Mitte. Es freuen sich die Vorgegangenen um so mehr, wenn die nun zur Buße Bekehrten schon im Erdenleben die Ihri- gen waren, wenn sie dieselben mit bitterem Schmerz in der Irre dahingehn sah; wenn sie nicht abließen Tag und Nacht sie mit Thränen zu ermahnen zur Rückkehr, wenn noch ihr letzter Hauch und Seufzer ein Gebet um ihr Heil war; wenn sie nun die Frucht dieser Thränen, dieser Gebete und Seufzer erblicken, und jauchzen können, die Vermissen habe ich wieder, Gottlob, auf immer, sie sind nun wieder Mein! - Und warum ist solche Freude im Himmel über die Buße der Sünder auf Erden? Unser Evangelium antwortet: weil sie Verirrte waren und höchstelend in ihrer Verirrung, umgeben

mit Finsterniß und Schatten des Todes, versunken in schimpfliche Herabwürdigung, gefesselt von schmähhlichen Banden, entbehrend der Weide, der Labequelle, der Befriedigung für jedes höhere Bedürfniß auf der Aue des Hirten, gerissen und verwundet von den Dornen auf ihrer Bahn, preisgegeben jeder Gefahr, ohne Schutz, ohne Rath, ohne Hülfe, keinen Ausweg erblickend, von der Hoffnung verlassen, von dem Vorwurf gemartert, das ist die Schuld deines Leichtsinns, deiner Thorheit und Bosheit! Nun sind sie dem Elende entrissen und wiedergekehrt auf die Pfade des Heils; nun leuchtet ihnen wieder die Sonne der Gerechtigkeit und das Licht des Lebens; nun beginnt ihre Erhebung zu neuer Würde, und es lösen sich ihre Fesseln; nun finden die Hungrigen wieder Nahrung, und Erquickung die Dürstenden, und heilender Balsam träufelt in die brennenden Wunden, und der Friede kehrt zurück in ihr Herz und es ebnet, es erweitert sich ihre Bahn; nach glücklich abgewendeter Gefahr weicht die bange Furcht, und die Aussicht wird heller und heiterer, und warten dürfen sie wieder der seligen Hoffnung. Warum ist Freude im Himmel Aber die Buße der Sünder auf Erden? Unser Evangelium antwortet: weil sie Verlorne waren, verloren für Gott, verloren für Jesus, verloren für sich selbst, verloren für die menschliche Gesellschaft, für die Gemeine der Heiligen, die auf Erden sind, für den Himmel, dessen sie sich unwerth gemacht hatten. Und nun sind sie wiedergefunden, sie sind wieder Gottes und Christi, dem sie anhangen, dessen Willen sie vollbringen, den sie preisen, mit ihrem Leibe und Geist; wiedergefunden haben sie sich selbst, das wahre Leben, die wahrhaftigen Güter; die menschliche Gesellschaft hat wieder Vortheil von ihrem Dasein; sie sind wieder gezählt zu der Gemeine der Heiligen ihr Name ist wieder angeschrieben in den Bürgerlisten des Himmels als solche, die ererben sollen die Seligkeit; das sind die Ursachen der gerechten, der heiligen Freude, die ihre Bekehrung dort oben veranlaßt, die in der göttlichen Heiligkeit und Liebe, in der Liebe des Sohnes Gottes und des Heilandes aller Welt, in dem Geist und Sinne, von welchem die Himmelsbürger beseelt sind, nothwendig bedingt und begründet ist, die das entscheidendste Zeugniß für die unendliche Wichtigkeit der Bekehrung ablegt.

Und diese Freude ist im Himmel schon über Einen Sünder, der Buße thut; das ist das zweite, was der Herr bezeugt; so bestimmt er die von ihm ausgesprochene allgemeine Wahrheit noch näher, und gibt ihr hierdurch zugleich eine noch höhere Bedeutung für uns. Neun und neunzig Schafe hat der Besitzer der Herde noch, der von Hunderten eins verliert; aber auch dieses

Eine hat er zu lieb, als daß er es könnte umkommen und verloren gehen lassen. Die neun und neunzig verläßt er, folgt dem Verirrten, blickt allenthalben nach ihm umher, lockts und ruht nicht, bis er es wieder hat; auf der Schulter trägt er dann das Ermattete heim, pfl eget seiner, ladet alle ihm Befreundeten zur theilnehmenden Mitfreude ein. Neun Groschen hat die Hausmutter noch, die einen von zehn verlieret; mag dieser eine auch eine leicht zu verschmerzende Kleinigkeit scheinen, entbehren will sie ihn dennoch nicht: ein Licht zündet sie an, durchspäht alle Winkel, und wird nicht müde, bis sie das eine Groschenstück wieder hat; sie verkündigt mit lautem Jubel der ganzen Nachbarschaft ihren Fund, ladet Alles um sie her zur theilnehmenden Mitfreude ein, und alle ihre Freundinnen freuen sich mit ihr, wie mit dem Hirten Alle, die ihm in Liebe verbunden sind. Dieser eine Groschen, dieses eine Schaf ist das Bild jeder einzelnen sündigen Seele, und deutet an, wie wichtig auch ihre Rückkehr und Wiedergewinnung dem Himmel ist. Auch diese eine Seele gehört ja Gott an; sie ist göttlicher Abkunft, Gottes Allmachtswort hat sie in's Dasein gerufen, nach seinem Bilde hat Er sie geschaffen; seine Liebe hat sie, ehe der Welt Grund gelegt war, nach dem Wohlgefallen seines Willens erwählt, verordnet zur Kindschaft gegen ihm selber. Auch diese eine Seele ist ein theuer erkaufte Eigenthum Christi, auch zu ihrem Heil ist er vom Himmel gekommen, auch für sie hat er alle Mühseligkeiten der Erde erduldet, das Kreuz erwählt, sein Leben gelassen und wieder genommen; auch ihr hat er errungen und aufgethan alle Schätze der Gnade, und trägt sie im Herzen noch auf dem Thron der Herrlichkeit. Auch diese Eine Seele ist durch Natur und Wesen den Himmelsbürgern verwandt, mit den edelsten Anlagen ausgerüstet, begabt mit vielvermögenden, einer unendlichen Entwicklung fähigen Kräften; auch sie ist der hohen Bestimmung geweiht, Gott zu erkennen und Jesum Christum, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel, und verklärt in das Bild des Erlösers, ein Tempel und Heiligthum seines Geistes zu sein; auch sie kann und soll ein wohlthätiges Werkzeug werden im Dienste Gottes, und nicht zu berechnendes, in das Ganze eingreifendes, seinen Einfluß nie verlierendes Gute in seinem Reiche bewirken. Auch diese eine Seele ist der Ewigkeit Erbin; die Erde ist für sie zu arm, die Schranken der Zeit sind für sie zu enge, der Tod hat keine Macht über sie; sein wird sie noch und leben, wenn die Sonnen verlöschen, die Himmel vergehen, der Bau der Welten in Trümmern füllt; und ihr ewiges Schicksal hängt davon ab, was sie im irdischen Dasein gewesen ist und geworden. Auch dieser Einen Seele hat Der,

dessen Eigen sie ist, sich angenommen, als sie verirrt und verloren war; bekehrt sie sich, thut sie Buße, es ist sein Werk: der Ruf zur Rückkehr war seine Stimme; Er hat den Anlaß dazu ihr entgegengeführt, den Trieb dazu in ihr geweckt, ihren Entschluß dazu gekräftigt, die Hülfe darzu geleistet, das Vollbringen zum Wollen gegeben; und Er sollte sich nicht freuen, wenn sie nun wieder sein ist, wenn sie die ihr ursprünglich angewiesene Stelle in seinem Reiche wieder einnimmt, wenn sie nun wieder leistet und ist, was sie sein und leisten soll, wenn das Werk seiner Gnade bei ihr zu Stande gekommen, und es sollte nicht Freude sein in dem ganzen Himmel über einen Sünder, der Buße thut?

Ja noch mehr, noch größere Freude ist dort über ihn, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen; das ist das dritte: hiermit vollendet sich der große Gedanke, den unser Erlöser hier ausspricht. Aber wie meint er dieß, meine Zuhörer? Meint er etwa nur, über den wahrhaft Bußfertigen, aufrichtig sich bekehrenden Sünder sei im Himmel größere Freude, als über jene bloß vermeintlich Gerechte, die sich in eitlem Dünkel, in ihrer Verblendung, in ihrem Heuchelsinne für fromm hielten, ohne es wirklich zu sein, als über jene Stolzen und Selbstgenügsamen, die sich nur einbildeten, der Buße nicht zu bedürfen, während sie doch derselben gar sehr bedurften? Nein, dieß ist der Sinn seiner Worte nicht. Ueber solche sich selbst betrügende Heuchler kann ja gar keine Freude im Himmel sein, weil sie in der That noch schlimmer sind als offenbare Sünder und Lasterhafte, weil sie noch viel schwerer als Jene zu bessern sind, weil ihre Bekehrung kaum möglich ist: zwischen den umkehrenden Verirrten und ihnen kann also hinsichtlich des Grades der Freude über sie durchaus keine Vergleichung stattfinden. Vielmehr versteht der Herr unter den Gerechten theils Solche, die - obgleich auch sie nicht ohne Fehler und Mängel sind - doch in der That sich niemals vorsätzlich von Gott und von der Gemeinschaft mit seinen Reichsgenossen entfernt, die von Kind auf sich redlich bemüht haben, die Gebote Gottes zu halten, die wirklich unter seinem Gnadenbeistande in Einfalt des Herzens gestrebt, das Rechte zu thun, und unsträflich vor ihm zu wandeln, bei welchen also die Buße nicht sowohl ein Uebergang sein darf aus dem Zustande herrschender Verkehrtheit und des geistlichen Todes zum Leben aus Gott, als vielmehr nur ein Uebergang des früh begonnenen göttlichen Lebens zu weiteren Entwicklungen, zu höherer Reinheit und Lauterkeit, zu größerer Fülle und Festigkeit, zur alleinigen und entschiedenen Herrschaft; theils versteht Jesus unter den Gerechten zwar vor-

mals Verirrte, die einen beträchtlicheren Theil ihres Lebens hingebracht hatten im Dienste der Sünde und nach dem Willen des Fleisches, die aber nun längst schon bekehrt sind, und bei welchen es der ersten Buße nicht mehr bedarf. Dennoch aber lasset euch sein Wort nicht befremden; dennoch hat er vollkommen Recht. Die niemals mit Wissen und Willen irre gegangen, die Gerechten, die immer fromm und ihren, Gotte stets treu gewesen, die wenigstens nach jeder Verirrung, sobald sie dieselbe inne geworden, sich sogleich wieder zu Gott und auf den Weg des Lichts und des Friedens gewendet, die waren ja niemals verloren; zu den Seinen zählte sie stets der Himmel und das Reich Gottes; in tiefes Verderben und Elend waren sie, bewahrt durch den Herrn, und bei der wachsamten Vorsicht, mit der sie ihren Wandel in heiliger Furcht geführt, nicht gerathen: bereits gerettet und aufs Neue gewonnen sind die, seit deren Bekehrung schon Jahre verflossen sind. Aber der so eben Buße thurende Sünder war verloren und wird wiedergefunden; wiedergewonnen wird er für das Reich Gottes, und für den Himmel gerettet wird eben jetzt seine Seele; und wer fühlt nicht über ein verlornes Gut im Augenblicke des Wiederfindens mehr Wonne, als über viele andere von gleichem, ja von noch größerem Werthe, aber stets besessene und nimmer vermißte? Welcher Vater, welche Mutter schließt nicht ein Kind, das eben erst dem Untergange entronnen, mit doppeltem Entzücken in die Arme; wer begrüßte nicht den genesenen Kranken, der dem Tode schon nahe war, mit tieferer und froherer Rührung, als den Gefunden, um dessen Leben ihm nicht bange sein durfte? Welche Freude gleicht der Rettungsfreude an Innigkeit, und muß diese Freude nicht in der Stunde der Rettung ihrer Natur nach lebhafter sein, als sie es nach Jahren noch sein kann? Hierzu kommt, daß die Bekehrung etwas Innerliches, in tiefstem Gemüthe Vorgehendes, den Grund des Herzens Umkehrendes und Veränderndes ist, und mithin einen noch höhern Werth haben muß vor Gott und dem Himmel, als das äußere Werk der Gerechtigkeit, als die nachherige Erfüllung des göttlichen Willens durch That und Handlung, in welcher sich die im Inneren des Bekehrten vorgegangene Grundveränderung in der Folge uns sichtbar gestaltet und offenbaret. Sie ist ja der Anfang aller nachfolgenden Tugend, der Keim, ans welchem sich jede gute Gesinnung, jede gottgefällige That, alle Gerechtigkeit des Lebens von selbst entwickelt; jene ist die Knospe, die Blüthe, diese die unausbleibliche, die nothwendige Frucht; in jener liegt die Möglichkeit, die Vorbereitung zu allem Großen und Herrlichen, dessen der Mensch fähig ist, und das er von nun an vollbringt. Erweckt aber ein großes und gutes

Werk nicht gerade in seinem Beginne die größte Freude? Ist nicht immer der erste Anfang am meisten Werth, schon als die Bedingung, ohne die alles Folgende nicht entstehen und dasein könnte, und dann auch darum, weil aller Anfang am Schwersten ist? Kostet die Buße des Sünders nicht weit mehr Kampf, Selbstverläugnung und Selbstüberwindung, als die nunmehrige Gerechtigkeit derer, die der Buße nicht mehr bedürfen, oder als das Gutwerden und Gutbleiben der von Kind auf an's Gute Gewöhnten, welches oft weniger Folge der eigenen Anstrengung, als, der günstigen Umstände, die es ihnen erleichterten, weniger Folge einer ganz freien Willensrichtung und Thätigkeit, als einer glücklichen Naturanlage, einer frommen Erziehung, der Bewahrung vor schweren Versuchungen ist? und sollte der Heilige im Himmel, sollte die höhere Welt nicht diesen Kampf der Bekehrung, den ersten, den über die größten Schwierigkeiten errungenen, den für immer entscheidenden Sieg - demselben, dem ehrwürdigen Kämpfer, dem glücklichen Sieger nicht vorzüglich hoch an rechnen? Sollte die Kraft, die Entschlossenheit, der Heldenmuth, den er dabei beweiset, dort oben nicht in ausgezeichneter Achtung stehen, und die Ursache einer ausgezeichneten Freude sein? Nehmet hinzu, daß die erste Buße, vorausgesetzt, sie sei rechter Art, in ihrer Quelle noch rein ist, und aus der demüthigsten Anerkenntnis der inneren Zerrüttung, der belastenden Schuld, des eigenen Elends, aus dem regesten Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit, aus der innigsten Sehnsucht nach Erlösung, aus dem lebendigsten Verlangen nach Gott und seiner Gnade hervorgeht, daß aber bei den Gerechten, die der Buße nicht oder nicht mehr bedürfen, dieses Gefühl leicht erkaltet, dieses Verlangen und Sehnen sich mindert, manche Unlauterkeit sich in das Gute, das sie thun, einmischt, und eine geheime Selbstgefälligkeit und Vermessenheit sich erzeugt, welche ihm den Werth benimmt, den ihm nur die bescheidene Demuth gibt. Erinnerung euch dessen, was der Herr selbst an einem andern Orte gesprochen: daß der, welchem wenig vergeben ist, auch weniger liebet, weil er der göttlichen Erbarmung weniger schuldig zu sein glaubt, und kein so feuriges, so mächtig zu Gott ziehendes und zu allem Gottgefälligen treibendes Dankgefühl in ihm glüht; erwäget dieß Alles, und einleuchten wird euch die Wahrheit, der tiefe Sinn auch des Schlußgedankens, in welchem sich der heute vorliegende Ausspruch des Erlösers vollendet.

II.

Und wie wichtig, in Christo Geliebte, ist dieser Ausspruch! Denn ist Freude im Himmel über die Bekehrung der Sünder auf Erden, sollte euch das nicht bewegen, dem Himmel diese Freude zu machen, oder auch selber Antheil zu nehmen an dieser Freude des Himmels? O ihr noch Verirrten, ihr noch der Sünde Ergebenen; erwecket, bereitet doch Gott und dem Heilande, den Engeln Gottes und euren bereits selig vollendeten Brüdern Freude durch eure eigene Sinnesänderung und Bekehrung; widerstretet nicht länger der Liebe, die euch sucht, der Stimme, die euch ruft, der Gnade, die euch entgegenkommt, um euch zu sich zu ziehen; verlasset doch unverweilt die Bahn, die mit jedem Schritte vorwärts dunkler und gefahrvoller wird, und unfehlbar ein Ende mit Schrecken nimmt! Beharret ihr auf derselben, dann, ach dann ist Freude in der Hölle und bei den verworfenen Geistern des Abgrunds: euch selbst mag diese Bahn wohl eine Zeitlang angenehm dünken in der Trunkenheit befriedigter Sinnenlust, berauscht von dem Taumelkelche der Weltfreude und des Lasters; aber wie fürchterlich wird sein euer unausbleibliches, dann vielleicht zu spätes Erwachen aus eurem Taumel! Und wird nicht mit jedem Verzuge die Rückkehr schwerer? Wie bald kann der Tod kommen und die Zeit des Heiles zu Ende sein, also daß kein Kommen mehr zur Buße ist, wiewohl ihr mit Thränen sie sucht? Und ihr, die ihr durch Gottes Gnade und Christi Treue bekehret seid; erwecket doch Gott und dem Heilande, den Engeln Gottes und allen selig Vollendeten Freude durch ein treues Beharren im Guten; denn welche Trauer würde im Himmel sein, so ihr den betretenen guten Weg wieder verließet, abträtet von dem lebendigen Gott, euch losrisset von dem einigen Hirten der Seele, um in die Tiefe des Verderbens zurückzufallen, der ihr schon glücklich entflohen wäret! Mit welchem liebenden und segnenden Wohlgefallen, mit welcher Wonne aber wird euer Gott und die höhere Welt es bemerken, wenn ihr haltet, was ihr habt, wenn ihr euren Gang unverrückt fortsetzt, wenn ihr immer mehr vorwärts und aufwärts strebet! Doch bereitet auch solche Freude dem Himmel durch die Zurückführung sündiger Seelen; durch den Ernst und Eifer der Liebe, mit dem ihr um die Bekehrung derselben bemüht seid; durch euer unermüdetes Arbeiten an ihrer Rettung, auch wenn es eine Zeitlang nichts fruchten will. Bereitet diese Freude dem Himmel durch eure Wachsamkeit über die Seelen der noch Schuldlosen, damit sie bewahrt bleiben vor der Verirrung und vor dem Argen und erhalten werden im Bunde mit Gott, in der Einigung mit dem Heilande. Bereitet dem Himmel Freude durch die Hülfe, die ihr den Kämpfenden und in Versuchung Schwebenden

leistet, und durch die fortgesetzte Pflege des göttlichen Lebens in denen, in welchen es so eben wieder erwacht, aber im Anfang noch schwach ist: stärket ihre lässigen Hände, ihre müden, wankenden Kniee, damit sie gewisse und feste Tritte thun, und nicht straucheln, wie die Lahmen, sondern völlig gesunden. O, wer Seelen vom Tode rettet, wer das Werk Gottes, das in ihnen angefangen ist, weiter fördert, wer ihnen behülflich ist zur Erlangung des ewigen Heils: welche Freude ist zugleich über ihn selber in jenen heiligen Höhen; wie jauchzt der Himmel ihm Beifall zu; wie hoch wird droben seine That der Liebe gewürdigt! Diese Liebe bedeckt die Menge der eigenen Sünden, macht ihn der Vergebung, der Begnadigung um so gewisser, enthebt ihn der Mitschuld an dem Verderben derer, deren Blut von seinen Händen würde gefordert werden, wenn er sie unbekümmert in der Irre gehen ließe. Und wie Vielen muß durch solche Bemühungen, Andere zu bessern, seine eigene Besserung gewinnen, welches erhebende Selbstbewußtsein muß ihn erquicken; wie werden die von ihm Gesuchten und Wiedergefundenen ihm ihre Rettung verdanken in Ewigkeit! - Und wollet ihr nicht auch selber Antheil nehmen an der Freude des Himmels über die Bekehrung der Sünder auf Erden? Wollet ihr gleichgültig zusehen, wenn sie gerettet werden, und hinfort in der Wahrheit wandeln? Soll es euch wohl gar Verdruß und Unmuth erwecken, wenn auch ihnen Barmherzigkeit widerfährt? Wollet ihr gleich den Feinden des Herrn im Evangelio murren über die, und die mit tadelnden Vorwürfen überhäufen, die gleich ihm die Sünder annehmen und sich freundlich zu ihnen halten, um sie zur Buße zu leiten? O wie unähnlich wäret ihr dann eurem Gott und Erlöser; wie so gar Nichts wäre dann von dem Sinne der Himmels bürg er in euch! Je wichtiger euch aber die Bekehrung und das Heil sündiger Seelen ist, je mehr ihr euch dessen freuet; desto mehr beweiset ihr euch als Gottes Kinder, als Nachfolger Jesu, als Brüder der Engel; desto mehr beurkundet ihr eure Verwandtschaft mit den Geistern der vollendeten Gerechten, und desto fester knüpft sich das Band zwischen ihnen und euch; desto mehr verpflanzet ihr den Himmel auf diese Erde, und leitet die Quellen der Wonne, aus welchen man droben schöpft, herab in dieses Thal der Unvollkommenheit und der Thränen.

Und wie wichtig P es zum Andern, daß dort die höchste Freude ist schon über einen einzigen Sünder, der Buße thut! Das erwecke doch in jeglicher Menschenseele ein erhebendes Gefühl ihres eigenen Adels und des Wertes, den auch sie vor Gott und den Himmlischen hat; es flöße ihr eine heilige Selbstachtung ein, und treibe sie an, nicht länger sich selbst zu erniedri-

gen und zu entweihen. Es ermuthige auch die Gefallene und von Gott Abtrünnige, weil ungeachtet ihres Abfalls ihr Gott sie nicht aufzieht, und wenn sie sich von ihm finden läßt, nicht verwirft, weil, obgleich sie selbst ihren hohen Standpunkt im Reiche Gottes verlassen hat, dennoch das höhere Gottesreich nicht aufhört, sie als eine von Rechtswegen ihm Angehörige zu betrachten; weil, sobald sie wiederkehrt, sie sich auch wieder in ihre vorigen Rechte als berufene Himmelsbürgerin eingesetzt sieht. Und wenn dich, sündige aber bekehrte Seele, deiner ehemaligen Verirrungen halber die Welt noch immer verachtet; wenn die Lieblosigkeit, die Scheinheiligkeit, der Tugendstolz so geringschätzig auf dich herabsieht, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten auf die Zöllner, die zu dem Herrn naheten; wenn kurzichtige Sterbliche, weil deine Sinnesänderung von ihnen unbemerkt geblieben, weil dein jetziges Leben in Gott als etwas Innerliches ihnen verborgen ist, dich noch immer verurtheilen und verdammen, als warest du noch, was du warst; welch ein Trost, welche Schadloshaltung für dich, zu wissen: im Himmel urtheilt man anders, im Himmel erkennt man mich an, im Himmel freut man sich meiner! Welche Beruhigung, wenn du gebeugt von dem reuevollen Andenken an eine sündenvolle Vergangenheit, auch jetzt noch zuweilen dir selber verächtlich end nicht werth erscheinst ein Kind Gottes, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Theilnahme höherer Wesen zu sein! O, ist schon eine einzige Menschenseele, auch die sündige, droben so hoch geachtet, so achte auch sie sich; aber sie rufe zugleich in demüthiger Bewunderung der Herablassung Gottes und der Freundlichkeit ihres Heilandes und, seiner ihm ähnlichen Reichsgenossen: was ist der Mensch, daß du, Herr, sein gedenkest, und das Menschenkind, daß du es nur wenig unter die Engel erniedriget hast! - Aber so erkennet auch, daß es etwas Großes und Edles ist um die Seele eines Jeglichen eurerer Brüder, so sehet zu, daß ihr nicht der Geringsten Einer verachtet; so sei euch Keiner zu niedrig gestellt in der äußeren Welt, zu wenig durch irdische Vorzüge ausgezeichnet, zu herabgedrückt durch ein beugendes Schicksal, daß ihr nicht freudig arbeiten solltet an seiner Besserung und Seligkeit, so ehret die Würde der Menschheit noch immer auch in dem, in welchem, sie freilich jetzt noch verdunkelt ist, aber doch wiederhergestellt werden kann, an welchem sie vielleicht bald in erneuertem Glanze hervorleuchtet, und über welchen dann Freud? im Himmel ist mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Auch dieses Schlußwort des Herrn, meine Freunde, nehmet zu Herzen; denn es ist ebenfalls von der höchsten Bedeutung. Wehr noch, als über neun und neunzig Gerechte, freuet sich der Himmel des Buße thueden Sünders; das ist vorzüglich ein Wort für euch, ihr schon Bekehrten, ihr Unsträflichen und Gerechten. Nicht niederschlagen soll es euch, nicht euch glauben machen, als gältet ihr weniger vor Gott, vor den Engeln und Seligen, als hättet ihr weniger Antheil an der Liebe Christi und eurer himmlischen Freunde, als der so eben erst Umkehrende; nicht verkümmern soll es euch die Freude über eure schon längst erfolgte Zukehr zu Gott, über die jetzige gute Verfassung eures Herzens, über das Zeugniß eures Gewissens, daß ihr in Einfalt und göttlicher Lauterkeit auf der Welt wandelt durch Gottes Gnade. Aber vorsichtig soll es euch machen, daß ihr nicht in vermeinter Selbstgerechtigkeit über Andere euch erhebt; daß ihr nicht das Geringste bei euch duldet, wodurch ihr verwerflich werden könntet vor Gott und dem Himmel, wodurch eure Tugend an Reinheit, an probehaltender Gediegenheit, an wahrer Vorzüglichkeit und Geltung verlöre, daß ihr die dankbare Liebe zu Gott, welche die Frucht eurer schon erlangten Begnadigung und des höhern Schutzes sein soll, der euch im Guten bewahrt und fest erhalten hat, niemals in euch erkalten und abnehmen lasset, daß ihr nicht wieder verlieret, was ihr errungen und erarbeitet habt, und daß eure Krone euch Niemand raube. Es soll euch anspornen, nie stille zustehen, nie sicher, nie träge, nie aus den Ersten die Letzten zu werden, nicht hinter denen zurückzubleiben, die später als ihr den Weg Gottes betraten und seinem Reich erspriessliche Dienste zu leisten begannen. Nein, daß ihr es euren unbekehrten Brüdern mit edlem Wetteifer zuvor zu thun suchet, daß ihr wachset in allen Stücken, und täglich zunehmet in dem Werke des Herrn, daß ihr zeitlebens fortsetzet den Kampf wider die Sünde, die euch noch anklebt und träge macht, daß ihr euch mit Gottes Hülfe immer mehr Werth verschaffet in den Augen des Himmels, und unter den Guten euch als die Beste, unter den Gerechten euch als die Ausgezeichnetsten und Heiligsten darstellt, das sei eure Sorge und euer Streben. Ist dort Freude schon über die Anfänge des Lebens in Gott in einer unsterblichen Seele, gewiß weiß man dort auch die fortgehende Entwicklung, die Annäherung desselben an das Ziel der vollendeten Reise in seiner Art gebührend zu schätzen, gewiß ist man dort nicht ungerecht, zu vergessen eures Werkes und eurer Arbeit der Liebe, gewiß wird man auch euch dort einst willkommen heißen mit Jauchzen, wenn sich aufthun die Thore der Gerechtigkeit und des himmlischen Vaterhauses, daß hinein-

gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Das helfe Gott durch Jesum Christum, das verleihe euch der Fürst des Lebens und der Herzog der Seligkeit!

Ich schließe mit den Worten der heutigen Sonntagsepistel: der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wolle euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das Verhalten des Herrn bei den Gefahren und Verfolgungen seiner ersten Zeugen.

Am sechsten Sonntage nach Trinitatis

Dem, welcher nicht ferne ist von einem Jeglichen unter uns, dessen Wege in allen Fällen Güte und Treue sind, und der alles Denen zum Besten dienen läßt, die ihn lieben; der uns kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden; dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sey Ehre und Majestät, Gewalt und Macht nun und zu ewigen Zeiten. Amen. Vater unser rc.

Apostelg. 12,1-17.

„Um dieselbige Zeit legte der König Herodes - und zog an einen andern Ort.“

Nichts, meine Zuhörer, ist auf den ersten Anblick befremdender, als das traurige Schicksal, welches die Zeugen und Freunde der christlichen Wahrheit von jeher erfahren, als die Gefahren und Verfolgungen, die sie besonders in den ersten Zeiten der Kirche bestehen mußten. Den Herrn selbst, den König der Wahrheit, wie feindeten ihn die Hasser des Lichtes an, und ruhten nicht eher, bis sie ihn an das Kreuz gebracht hatten! Seine Apostel - wie standen sie alle Stunden in der Gefahr, und waren täglich geachtet wie Schlachtschafe! Welche Menge seiner ersten Bekenner theilte dasselbe Schicksal mit ihnen! Und was sollen wir hierzu sagen, Geliebte? Nicht bloß die Frage drängt sich uns bei dieser Erscheinung auf: wie war es möglich, daß die evangelische Wahrheit, daß eine Lehre, die man nur zu kennen braucht, um sie zu lieben, daß die auserwählte Schaar ihrer Herolde und Vertheidiger, welche man als die größten Wohlthäter des menschlichen Geschlechts hätte verehren und segnen sollen, auf solche Weise behandelt wurde? Nein, fragen müssen wir auch: wie konnte der Regierer der Welt dieß gestatten? Warum ließ es der erhöhte Herr der Gemeinde den Feinden zu, dergestalt gegen Seine eigene Sache zu wüthen? Warum hat er so Viele seiner besten Streiter als Opfer dieser Wuth umkommen lassen? Und wenn er sie auch zuweilen rettete und erhielt, hätte nicht die Gefahr, die wenigstens eine Zeit lang wie der Wind über ihrem Haupte schwebte, lieber ganz verhütet und abgewandt werden sollen, also das es der Hülfe und Rettung von Oben gar nicht bedurft hätte?. Schon oft mußten uns diese Fragen bei den Betrachtungen in den Sinn kommen, welche wir früher über die Apo-

stelgeschichte angestellt sehr nahe liegen sie über auch unserm Nachdenken bei der Erzählung in dem heute vorliegenden Textesabschnitt. Nicht allein etliche Gläubigen aus der Gemeinde zu Jerusalem, auch zwei Apostel, zwei Hauptzeugen der evangelischen Wahrheit sehet ihr hier in Gefahr und von einem furchtbaren Sturme der Verfolgung betroffen: aber ihr sehet zugleich das Verhalten des Herrn zur Zeit der Gefahr und bei der Hitze der Anfechtung, die seinen verfolgten Zeugen begegnet. Verschieden ist dieses Verhalten hinsichtlich der beiden Apostel; daß Jakobus mit dem Schwerdte getödtet wird, läßt er geschehen; geschehen läßt er auch, daß Petrus ergriffen, ins Gefängniß gelegt, den Kriegsknechten zur Bewahrung übergeben wird: doch wunderbar entreißt er diesen Gefangenen der Hand des Verfolgers, aber freilich erst nach längerem Harren, erst in der Nacht vor dem Tage, welcher zu der Hinrichtung des Apostels bestimmt ist. Wie befremdlich seine Maßregeln bei diesem Verhalten auf den ersten Anblick erscheinen, brauche ich nicht erst bemerklich zu machen. Aber betrachtet nur alles genauer, so wird es sich rechtfertigen; was wir zum Theil schon gefunden haben bei dem Hinblick auf den ersten Kampf der Apostel, als der hohe Rath zu Jerusalem sie einkerkerte und vor Gericht stellte, was uns schon klar geworden ist bey der Märtyrergeschichte des heiligen Stephanus, das wird sich uns hier von Neuem bestätigen: Aufschlüsse werden sich ergeben, die zugleich über das Verhalten des Herrn in ähnlichen Fällen ein beruhigendes Licht verbreiten zu unserer Glaubensstärkung und zu Seiner Verherrlichung. Wohlan, sammlet euch, meine Brüder!

Das Verhalten des Herrn bei den Gefahren und Verfolgungen seiner ersten Zeugen sey der erhabene Gegenstand unserer Betrachtung. Sehet, wie es sich gleich preiswürdig darstellt, wenn er den Einen seiner Zeugen und Knechte in der Gefahr fallen und in der Verfolgung umkommen läßt; wenn er dagegen den Andern in der Gefahr erhält und aus der Verfolgung errettet.

I.

Den Einen seiner Zeugen und Knechte läßt der Herr freilich in der Gefahr fallen und in der Verfolgung umkommen. Eine Zeitlang hatte die Christengemeine im jüdischen Lande und zu Jerusalem, wo die älteren Apostel bis jetzt noch sich für gewöhnlich aufhielten, Ruhe und Frieden gehabt, nachdem Saulus, der nachherige Paulus aufgehört hatte, wider sie zu schnauben, und selbst ein Bekenner, ein Verkündiger des Evangelii von Christo geworden war. Aber jetzt entstand plötzlich ein neuer Sturm, und ein neuer Feind

trat hervor; nicht mehr der hohe Rath der Juden, dessen rüstigstes Werkzeug der Pharisäer Saulus gewesen war, nicht die vorzüglich mächtige, aber auch vorzüglich gegen die Christen erbitterte Secte der Sadducäer, welche früher die Apostel verfolgt hatte, nicht die Priesterschaft und der jüdische Pöbel, die Volksmenge, die Anfangs den Christen gewogen, bald andern Sinnes geworden war; sondern der König Herodes legte die Hände an, Etliche von der Gemeine zu peinigen. Dieser Herodes, mit dem Beinamen: Agrippa der Ältere, ein Enkel jenes Herodes des Großen, unter dessen Regierung der Weltheiland geboren worden, besaß wieder die ihm von dem römischen Kaiser ertheilte jüdische Königswürde, die sein Großvater einst bekleidet, die aber seit dessen Tode aufgehört hatte, nebst den sämtlichen Landen desselben, die bisher unter mehrere kleine Fürsten aus dem Herodischen Hause vertheilt gewesen. Aber dieses ganze Haus war dem Volke verhaßt, und Agrippa selbst zum unwillkommenen Herrscher ihm aufgedrungen: um nun gleich bei seinem Regierungsantritte das Vertrauen und die Liebe des Volkes zu gewinnen, stellte er sich als einen eifrigen Freund und Beschützer der jüdischen Religion an, und wollte seine Anhänglichkeit an dieselbe durch Verfolgung der bei den Juden verhaßten Jünger Jesu betätigen. Schon hatten mehrere Bekenner des Evangelii schwere Drangsal von ihm erduldet; doch erst der Beginn der Verfolgung war dieß gewesen, und noch zu keiner Hinrichtung war es gekommen. Jetzt beschließt der König weiter zu gehen, und der Gemeine einen noch viel empfindlicheren Streich zu versetzen, als die Beeinträchtigung ihrer einzelnen Glieder gewesen seyn würde: berauben will er sie ihrer Führer und gerade der Vorzüglichsten unter den Aposteln in der Hoffnung, wenn die Hirten geschlagen seyen, so werde die Herde sich bald zerstreuen.

Vorerst soll Jacobus bluten; dann aber, wenn dieser erste Schritt die bezweckte Wirkung bei dem Volke hervorbringt und beifällig aufgenommen wird, soll auch an Petrum, den eigentlichen Apostelfürsten, den Felsen der Kirche, die Reihe kommen. Und sehet, Jacobus blutet wirklich unter dem Schwerdte; er unterliegt der Gefahr, er wird das Opfer der verfolgenden Bosheit, ohne daß der Herr es verhindert.

Warum aber verhindert es der Herr nicht? Fehlt es ihm etwa an Macht zu seines Dieners Erhaltung und Rettung? O nein, meine Brüder! Seine Macht zu retten und zu erhalten bewies er ja nachher an Petro; was in Hinsicht auf Petrum ihm möglich war, das war ihm gewiß bei Jacobus eben so möglich.

Ja, und dieß bemerket zuvörderst: - auch die er fallen und umkommen laßt, er könnte sie wohl beschützen, sie herausreißen aus der Noth, alle Anschläge ihrer Feinde zu Schanden machen. Wollte er dieß, keine menschliche Gewalt könnte ihm widerstehen; kein Hinderniß wäre ihm unüberwindlich; an Mitteln gebräch' es ihm nicht; kann doch Er, welcher thronet zur Rechten Gottes, alle Dinge ihm unterthan machen; ist doch Sein Arm nie verkürzt, Sein Auge stets offen, Seine Liebe gegen Alle, die Ihn lieben, dieselbe, Seine Fürsorge für ihr Bestes zu allen Zeiten sich selber gleich; darf Er doch nur sprechen, und es geschieht, nur gebieten, so steht es da. Mangelt es aber dem Herrn gleich nicht an Macht und Vermögen zur Erhaltung und Rettung auch Derer, welche fallen und umkommen; daß er sich dieser Macht wirklich bediene, können sie und wir doch nicht von ihm fordern. Auf ein anderes Schicksal, als er hier erfahren mußte, hatte Jacobus nicht rechnen dürfen; keine andere Ausficht war Ihm gleich bei seinem Eintritt in die Nachfolge Jesu eröffnet worden, als die den sämtlichen Jüngern von dem göttlichen Meister eröffnete: die Menschen werden euch schmähen und verfolgen um Meinetwillen, wie sie die Propheten, die vor euch gewesen, verfolgt haben. Eben das Wort, welches der Herr zu den Zwölfen geredet, galt Ihm: so Jemand zu mir kommt, und verläugnet nicht Alles, was ihm lieb ist, dazu sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht seyn; der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn; so Euch die Welt hasset, so wisset, daß sie Mich vor euch gehaßt hat; es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Noch mehr, gerade diesem Jacobus insonderheit hatte der Meister sein Loos namentlich bestimmt und ausdrücklich vorherverkündigt, wie ihr euch aus meinem Vortrage beim Anfange der diesjährigen Passionszeit erinnern werdet¹. Als dieser Jünger nebst seinem Bruder Johannes zu ihm getreten war mit der Bitte: gib uns, daß wir sitzen Einer zu deiner Rechten und Einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit, hatte der Herr gesprochen: ihr wisset nicht, was ihr bittet; könnet ihr den bitteren Kelch trinken, den Ich trinke, und euch taufen lassen mit der Blut- und Leidenstaupe, da Ich mit getauft werde? und auf die Antwort der Brüder: ja wir können's, war ihnen der weitere Bescheid geworden: nun Meinen Kelch werdet ihr auch trinken; getauft sollt ihr auch werden mit der Taufe, da ich mit getauft werde. In Erfüllung gehen mußte nothwendig dieses weissagende Wort des Herren; durch diese Erfüllung bewährte sich Seine Wahrhaftigkeit und Treue, wie in der Weissagung selbst Seine genaue Vorherkenntniß der Zukunft und die offene Redlichkeit sich

bewährt hatte, welche die Jünger nicht durch trügende Versprechungen eines glücklichen Looses in Seiner Nachfolge täuschte, die ihnen auch das Traurige nicht verschwieg: die Art aber, wie die Zeit, wann sein Wort erfüllt werden sollte, hatte Er allein zu bestimmen; und daß es sich an Jacobo schon jetzt, und gerade durch die Hinrichtung mit dem Schwerdte erfüllte, wie wäre der Jünger hierüber zu klagen, wie es anders zu verlangen berechtigt gewesen? Dieß bedenkt, meine Brüder! Unser Keiner lebt ihm selber, und unser Keiner stirbt ihm selber; leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Er, Er hat zu gebieten über seine Zeugen und Knechte, und kann es mit ihnen machen, wie's Ihm gefällt; daß sie in seinem Dienste nicht frei bleiben können von Gefahren und Anfechtungen, das wissen sie, das hat er ihnen deutlich erklärt, dieß mußten sie zum Voraus gewärtig seyn; daß aber in jeder Anfechtung ihnen Rettung erscheinen, daß er sie in keiner Gefahr untergehen lassen werde, ist ihnen nirgends verheißen. Daß er sie aus Jeder erretten könne; daß er, so oft es Seiner Weisheit gemäß ist, sie unfehlbar erretten, und so lange es nöthig ist, sie erhalten werde, daran dürfen sie freilich nicht zweifeln; aber daß er es immer, daß er es eben hier thun solle, darüber haben wir ihm keine Vorschrift zu machen, und wenn er es nicht thut, ihn nicht zu fragen: was machst Du? Zutrauen müssen wir Ihm, in keinem Fall könne er anders als weise und preiswürdig handeln, wenn wir auch die Gründe, warum er so handle, nicht völlig einsehen.

Bedient sich indessen der Herr hier und da seiner Helfermacht und seines Rettungsvermögens nicht, so läßt er doch seine Diener und Zeugen erst dann fallen und umkommen, wenn er ihr er Dienste nicht weiter bedarf; dann nur liegen sie unter, wenn die Endzwecke, die Er durch sie erreichen wollte, er, reicht sind, wenn Seine ferneren Absichten auch ohne sie erreicht werden können, und Seine Sache ohne sie bestehen und fortgehen kann. Jacobus erliegt, aber das ihm beschiedene Tagewerk ist vollbracht: in dem kleinen Wirkungskreise, der ihm bei der neugepflanzten Gemeinde in Jerusalem angewiesen war, hat er nach Kräften gewirkt und gethan, was das Haupt der Gemeinde durch ihn ausrichten wollte; in weiteren Kreisen thätig zu seyn, auch im Auslande das Evangelium zu verbreiten und neue Gemeinden zu stiften, etwas vorzüglich Ausgezeichnetes und Großes zu leisten, dazu hatte ihm wohl der Herr, der seine Gaben verschiedentlich austheilt, das erforderliche größere Maaß von Kraft nicht verliehen. Aber mit seinem Blute kann er die christliche Wahrheit besiegeln; mit seinem Tode kann er Gott

preisen, den Heiland verherrlichen, die Brüder erbauen und stärken; durch seine Treue bis in den Tod kann er der Sache, für die er gelebt hat, der Kirche, den ihm nahe stehenden Gläubigen nützlich werden: und was er kann, soll er auch; ein Anderes, ein Mehreres wird von ihm nicht gefordert. Dagegen sind andere Knechte Gottes da, die seinen Platz ausfüllen, die das, was Er nicht vermocht hätte, was Ihm nicht vergönnt war, leisten, die mehr thun können, als Ihm bei längerem Leben gelungen seyn würde. Noch leben elf Apostel, und an ihrer Spitze Petrus, der Mann voller Glaubenskraft, voll Heldenmuths, voll feurigen Eifers; schon hat sich der Herr in Paulo ein ganz neues und überaus taugliches Rüstzeug zur Förderung seines Werks erwählt und bereitet, Er selbst ist noch da und bleibt bei den Seinen und hilft seinem Werk fort, der Erste und Letzte und der Lebendige, welcher todt war und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit: nicht in Trümmern zerfallen wird dieses Werk, wenn Jacobus fällt; untergehen wird es nicht, wenn dieser treue Knecht seines Dienstes entlassen wird. Fraget ihr also: warum läßt Er seine Zeugen und Diener zuweilen in der Gefahr fallen und in der Verfolgung umkommen? Hier ist die Antwort: weil ihr längeres Wirken hienieden nicht mehr von Nöthen, weil die ihnen gestellte Aufgabe nun gelöst, ihre Bestimmung im Reiche Gottes und Christi auf Erden erfüllt ist, und gerade durch ihren Untergang vollends erfüllt werden kann und soll; weil aus ihrer Niederlage diesem Reiche kein unvergütbarer Schaden erwächst; weil anderweitig erstattet werden kann, was etwa an ihnen verloren geht, die ja auch nur in seiner Kraft vollbracht haben, was sie etwa Gutes zu thun vermochten, und weil von Ihm für die wirkliche Ersatzleistung schon gesorgt ist.

Aber daß sie fallen und umkommen, läßt er auch ihnen selbst keinen Schaden bringen; ihnen ist ihr Untergang nicht Schmach, sondern Ehre, nicht ein trauriges Uebel, sondern eine herrliche Wohlthat und Gnade. Wird Jacobus dadurch entehrt, daß ihn Herodes, der König, mit dem Schwerdte tödtet? Nein, nur sein Verfolger und Mörder entehrt sich; nur auf Den fällt die Schmach, der den Apostel aus keinem anderen Grunde hinrichten läßt, als weil er hofft, was auch eintrifft, es werde dem Volk Wohlgefallen. Die Religion Israels, für welche er bei der Ermordung des Zeugen Jesu zu eifern vorgibt, gilt diesem Heuchler ja gar Nichts; wie wenig ihm an dieser Religion liegt, beweiset er deutlich genug durch so manches Andere, was dem mosaischen Gesetz und den Grundlehren des israelitischen Glaubens offenbar zuwider ist, was er aber gleichwohl thut, um sich bei den Römern be-

liebt zu machen: in unserm Textkapitel selbst sehet ihr ihn aus eben so elender Menschengefälligkeit gegen die Heiden heidnische Schauspiele geben, wie er hier aus nichtswürdiger Gefälligkeit gegen die Juden durch die Enthauptung eines Unschuldigen und Gerechten, diesen ein blutiges Schauspiel gibt, das ihn selber empfehlen soll. Aber wie ehrt und verherrlicht den Apostel die Freudigkeit, mit welcher er leidet, die Willigkeit, mit der er für Jesum sein Leben läßt, die Standhaftigkeit, mit der er den letzten Kampf kämpft, Glauben hält, und den Lauf vollendet! Und was verliert er durch den Märtyrertod? Nichts als das zeitliche Leben, das ja doch ein tägliches Sterben war; nicht das geistige Leben, welches kein Tod vernichtet und das Menschen nicht tödten können; nicht sein höheres Heil, das er vielmehr durch die Hingabe des irdischen Lebens rettet: ob er gleich vor den Menschen des Leidens viel hat, ist er doch gewisser Hoffnung, daß er nimmermehr sterbe; denn Gott versucht ihn und findet ihn, daß er Sein werth ist; er prüfet ihn, wie Gold im Ofen, und nimmt ihn, nimmt sein Märtyrertum und seinen Heldentod an als ein ihm wohlgefälliges Opfer. Der Herr nimmt ihn zu sich auf, weil Er ihn lieb hat, und Den, der Ihm treu ist in der Liebe, läßt Er sich nicht nehmen; zu einer höheren Bestimmung in seinem himmlischen Reiche ruft er ihn hinüber, und legt ihm bei die Krone der Gerechtigkeit. So ist es mit Allen, die um Seinetwillen Drangsal leiden, ohne gerettet, die als ein Opfer für die gute Sache fallen, ohne durch Seine Dazwischenkunft gehalten zu werden. Ihr Leiden ist für sie Ruhm und Ehre, ihr Tod ist Gewinn und Wohlthat für sie, ihre Himmelskrone ist schon gewunden, und sie gehen hin, dieselbe aus Seiner Hand zu empfangen, wenn sie abscheiden von der Erde.

Nehmet hinzu, daß er durch ihren Fall seiner Gemeine Heil widerfahren läßt, und selbst auf ihren Untergang noch einen Segen für Andere legt. Wie viel enger schließen sich nach dem Untergange ihres geliebten und hochangesehenen Lehrers die Christen zu Jerusalem an einander an; zu welcher Inbrunst im Beten treibt sie sein trauriges Schicksal; wie einmüthig stehen sie um die Erhaltung ihres andern Lehrers, als Petro, dem sogleich nach dem Tode seines Mitapostels in den Kerker Geworfenen, ein ähnliches Schicksal droht; wie angelegentlich, wie demüthig, wie vertrauensvoll nehmen sie ihre Zuflucht zu dem Herrn der Gemeine, in dessen Hand Alles steht, und der allein schaffen kann, daß seine Kirche nicht überwältigt werde, obgleich Eine Säule derselben bereits gesunken, und nach der Andern die Menschenhand, die auch diesen Pfeiler zerbrechen will, schon ausgestreckt ist! Und

wie wohlthätig mußte das Beispiel des Getödteten und seines im Märtyrertume bewiesenen Glaubensmuths auf sie wirken! Ist nicht eben dieser Jacobus mit unter Denen, in Beziehung auf welche der Verfasser des Briefs an die Ebräer den palästinischen Christen zuruft: gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.,, Gewiß, Keinen seiner Zeugen läßt der Herr fallen, ohne daß sein Fall Vielen zum Aufstehen würde, und zu ihrer Erweckung, zu ihrer Aufrichtung und Erhebung gereichte. Haben sie ihn nicht mehr, den hinweggenommenen Knecht, umso eifriger suchen sie nun den Herrn, und halten sich fester an Ihn; des treuen Knechtes widrig scheinendes Schicksal bewirkt, daß seiner Mitknechte Glaube wächst, ihre Liebe gegen einander zunimmt, ihre Hoffnung sich über die Erde himmelan aufschwingt: selbst sein vergossenes Blut ist ein Samenkorn, aus welchem viele und herrliche und bleibende Früchte erwachsen. Er ist nicht mehr, aber er redet noch, wie wohl er gestorben ist, und ruft den Gläubigen nach der spätesten Folgezeit zu: seydt auch Ihr stark durch die Gnade in Christo Jesu, als Mitgenossen an der Trübsal, an der Geduld, aber auch an dem Reiche Jesu Christi; haltet auch Ihr, was ihr habt, daß Eure Krone Euch Niemand raube.“

Und meinet ihr denn endlich, den Verfolgern seiner Freunde und Zeugen lasse der Herr ihren Frevel ungestraft hingehen? Leset den Schluß unseres Textkapitels: nicht lange nach des Jacobus Ermordung schlug seinen Mörder Herodes der Engel des Herrn, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf. Plötzlich wird sein Odem hinweggenommen, als er sich eben bei einem öffentlichen Schauspiel in allem Pomp seiner Herrlichkeit zeigt und brüstet; während seine Schmeichler, indem er von einem prachtvollen Throne herab zu dem Volke redet, ihm zurufen: das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen, legt ihn der Allmächtige in den Staub. Wie ist's so gar aus mit ihm; wie hat seine Macht, zu wüthen und zu verfolgen, ein Ende; wie ist die Zeit seines Gerichtes gekommen, wo das unschuldig vergossene Blut von seinen Händen gefordert wird, wo er seinen Lohn empfängt mit den Ungläubigen und den Heuchlern! O ihrem verdienten Lohn entgehen die nicht, die sich an dem Herrn selbst in seinen Nachfolgern und Dienern vergreifen. Bei Ihm ist es recht, zu vergelten Trübsal denen, die Jenen Trübsal angelegt haben; zu brechen weiß Er im Augenblick ihren Trotz auf immer; über ein Kleines beißt es: sie sind nicht mehr, und schwere Rechenschaft müssen sie Dem geben, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

II.

Zuweilen jedoch erhält der Herr seine Zeugen und Diener in der Gefahr, und errettet sie aus der Verfolgung; und wie preiswürdig er bei dieser Erhaltung und Rettung erscheint, zeigt euch die weitere Erzählung unseres Textes von Petro: hierauf achtet bei der Fortsetzung unserer Andacht.

Da Herodes sah, daß die Hinrichtung des Jacobus den Juden gefiel, fuhr er fort und fing Petrum auch.- In der großen Gefahr, in welcher sich dieser Zeuge Christi befindet, läßt ihn freilich der Herr eine Zeitlang schweben, und es gewinnt den Anschein, als ob derselbe verloren sey. Denn weil die Tage der süßen Brode, der jüdischen Osterfeiertage, so eben eingetreten sind, legt ihn Herodes in das Gefängniß, und läßt ihn durch seine Kriegsknechte die Festzeit über bewahren; erst nach Ostern gedenkt er ihn dem Volke vorzustellen und öffentlich hinzurichten. Sehet da wieder den schändlichen Heuchler! Das Blut der Unschuld zu vergießen, ist ihm eine Kleinigkeit, aber es am Feste zu vergießen, scheint ihm bedenklich; er, der Gewissenlose, nimmt gleißnerisch die Miene an, als sey er zu solch' einer Entheiligung der festlichen Tage viel zu gewissenhaft. Seht da zugleich die Aengstlichkeit des Lasters! Obgleich der König die Hinrichtung des Apostels verschiebt, mit der Gefangennehmung desselben hat er doch dringende Eile; mit dieser kann er nicht warten bis nach dem Feste, aus Furcht, ihm möge sein Opfer, geschreckt durch des Jacobus Beispiel, entrinnen, während doch Petro kein Gedanke an eine Flucht kommt. - Welche Tage der Prüfung waren aber diese im Kerker hingebachten Tage für Petrum; oder vielmehr, was für eine herrliche Gelegenheit, seine Geduld und Ergebung, sein Vertrauen auf den Herrn, seinen festen Sinn und seine Unerschrockenheit zu erproben; was für eine ehrenvolle und heilsame Uebung in jenen Heldentugenden, welche die schönste Zierde des Christen sind! Denn eben dieß ist die Absicht des Herrn, wenn er eine Zeitlang mit der Rettung der Seinen verzeucht, und es mit ihnen bis aufs Aeüßerste kommen läßt. Er nimmt sie da auf die Probe, er übt sie; er gibt ihnen Anlaß, sich in ihrer hohen Christenwürde zu zeigen: und thun sie das, werden sie als Bewährte erfunden in der Hitze der Anfechtung und im Tiegel der Trübsal; mit welchem Wohlgefallen ruht auf ihnen das Auge des Herrn; mit welchen Gnaden belohnt er sie; mit welcher Treue erbarmt er sich ihrer!

So bewährt erfunden wird Petrus. Er liegt in Banden, aber er verleugnet den Namen des Herrn nicht; er selber thut Nichts zu seiner Rettung, sondern

überläßt sie ruhig Dem, dessen Diener er ist, falls Der sie beschlossen habe; und auch wenn es anders beschlossen seyn sollte, ist er darauf gefaßt und bereit in den Tod zu gehen. Er kennt keine Angst; da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schläft er zwischen zwei Kriegsknechten; mit zwei Ketten gebunden, schlummert er so ruhig und süß, wie im Genusse der vollsten Freiheit, wie auf dem bequemsten und sanftesten Lager, als hätte er nicht das Mindeste zu befürchten. Es ist der Friede des guten Gewissens, der ihn so ruhig, es ist die Liebe zu Christo, die ihn auch zur Vergießung seines Blutes so muthig, es ist die Hoffnung des ewigen Lebens, die ihm den Tod, den König des Schreckens, zum willkommenen Friedensengel, es ist der Glaube, die Zuversicht zu dem Allmächtigen, zu dem erhöhten Meister, die ihn so unverzagt, es ist der Herr selbst, der ihn stark macht und ihm gibt nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Freudigkeit und des Trostes. Und selbst den leiblichen Schlaf, in welchen: er der Gefahr, der Bande der Trübsal vergessen kann, sendet ihm der Freundliche, von welchem den Müden Erquickung kommt; Der vergönnt ihm diese wohlthätige Unterbrechung des Leidensgefühles, dieses Labsal der erschöpften Natur, diese Stärkung des äußeren Menschen nach derselben Gnade, mit der er ihm nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit Kraft gibt, stark zu seyn durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen. -

Rettet er also seine Diener und Zeugen nicht sogleich; er verläßt sie doch nicht, so lange noch die Prüfungszeit wahret, und die Stunde der Rettung nicht da ist. Ueber alle Aengstlichkeit, über alles bange Erwarten der Dinge, die da kommen sollen, erhebet, mit seinen Tröstungen erquickt mit dem Geiste seines Friedens begnadigt, mit Kraft aus der Höhe rüstet er sie, daß sie sich nicht bewegen lassen von ihrem Sinn, noch erschrecken, daß, ob ihnen auch bange würde, ihr Herz doch nicht verzage: Seine Gabe und sein Werk ist die Stille des Geistes, mit der sie Seinem Willen sich überlassen, in Seiner Fügung ruhen, Ihm ihre Wege befehlen; Sem Werk ist das gläubige Vertrauen, das sie erfrohlicht, die alles überwindende Liebe, die ausgegossen ist in ihr Herz, die lebendige Hoffnung, in der sie getrost sind; neben dem bitteren Kelche reicht ihnen seine Hand manchen Labetrunk dar, und erleichtert und mildert die Last, die sie ihnen aufgelegt hat.

Und nicht unbeachtet bleiben die Fürbitten der gläubigen Brüder, weiche für sie zu dem Herrn aufsteigen. Indeß Petrus im Gefängnisse gehalten wird, betete die Gemeine für ihn ohne Aufhören zu Gott. Sie zieht das

Schwerdt nicht zu seiner Vertheidigung, sie stürmet den Kerker des Apostels nicht mit Gewalt; sie besticht den Hüter und die Aufseher des Gefängnisses nicht mit Geschenken, ihm zu einer heimlichen Flucht behülflich zu seyn; sie versucht nicht, seine Befreiung mit fußfälligen Bitten, die doch nichts gefruchtet hätten, von dem Könige zu erflehen. Nein, edler sind die Waffen, mit welchen die Christen kämpfen; auf würdigerem und sichererem Wege suchen sie Hülfe. An den wenden sie sich, der mächtiger und größer, denn Alles ist, an den König aller Könige, und den Herrn aller Herren; nicht fleischliche, sondern geistliche, die zwar geräuschlosen, aber vielvermögenden Waffen des Gebets sind es, mit welchen sie gute Ritterschaft üben und aus allen Kräften mit Gott ringen: wie drohend die Gefahren, wie unvermeidlich der Untergang, wie unmöglich die Rettung des Apostels scheinen mag; auf den Herrn steht ihre Hoffnung, und im Flehen zu Ihm ermüden sie nicht. Und Er neiget sein Ohr zu ihrer Stimme; Er vernimmt ihr Rufen und Schreien; Er sendet ihnen Erhörung von seiner heiligen Höhe, und thut überschwenglich über Alles, das sie bitten oder verstehen. Ja, des Gerechten Gehet vermag Viel, wenn es ernstlich ist; das Gebet des Glaubens, die Fürbitte der Liebe ist nicht vergebens: betet nur, nicht bloß, wenn ihr selber in Aengsten seyd, betet auch für die Brüder in ihrer Roth; bittet inbrünstig für die, die um der Wahrheit willen verfolgt werden, und für die Sache Christi in der Gefahr und im Kampfe stehen; der Herr höret, der Herr ist nahe, seine Augen merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gehet.

Dabei sind es hochwichtige Ursachen, um dererwillen Er Manche seiner Zeugen und Diener erhält und rettet, indeß doch Andere umkommen. Das dem Petrus aufgetragene Werk ist noch nicht ausgerichtet und ausgeführt; noch Vieles und Großes zu thun ist ihm vorbehalten: erst wenn er noch lange mündlich und schriftlich, in vielen Landen, selbst in der Hauptstadt der Welt, für die Ausbreitung und Befestigung der Kirche Jesu gearbeitet hat, am späten Abend des Lebens soll er für seinen Herrn sterben. Wäre er jetzt schon untergegangen, mit seinem Tode vernichtet worden, unterblieben wäre nicht zu berechnendes Gute, zu dessen Stiftung gerade Er das tauglichste Werkzeug war; wäre, schon jetzt die damalige Hauptsäule der Kirche gesunken, sie selbst, die Kirche wäre zu mächtig erschüttert und auf das Aeußerste gefährdet worden durch seinen Fall. So lasset die Diener Jesu die Beförderer des Werks Gottes auf Erden von den drohendsten Gefahren umringt seyn; sie kommen nicht um, wenn der Herr noch Absichten hat, die sie fördern sollen: als die Gezüchtigten werden sie nicht ertödtet, und als die

Sterbenden leben sie, wenn ihre Erhaltung ersprießlich ist, wenn der Segen ihres längern Daseyns den Segen überwiegt, den ihr Tod bringen könnte, wenn ihr Verlust zu unersetzlich und von zu nachtheiligen Folgen begleitet seyn würde. In diesem Falle besorget Nichts für sie, meine Brüder, auch für Euch selbst besorget dann Nichts, die ihr im Dienste des Herrn stehet; so lange er euch brauchbar findet und die von ihm bestimmte Zeit eures Abschieds noch nicht vorhanden ist, wird er euch beschützen und aufhelfen, und nicht ein Haar von eurem Haupte wird umkommen.

Und wie wunderbar weiß er zu erhalten und zu erretten. Im Augenblick der äußersten Bedrängniß erscheint die Rettung; eben als Herodes des andern Tags ihn vorstellen und hinrichten will, in der Nacht vor diesem entscheidenden Tage erscheint sie für Petrum: selbst das Außerordentlichste muß geschehen, damit sie bewirkt werde, und sie gelingt ohne Hinderniß. Mag der Apostel gebunden seyn mit zwei Ketten; mögen vier Viertheile Kriegsknechte, sechzehn Mann zur Bewachung dieses Einen befehligt; mögen Zwey derselben sogar mit ihm in den Kerker eingeschlossen, ja mit Ketten an ihn angeschlossen, und zwei Andere als Hüter draußen vor der Thür des Gefängnisses aufgestellt seyn: alle diese Vorsicht hilft dem verfolgenden Könige Nichts, und die Hüter wachen vergebens. Siehe, der Engel des Herrn kommt daher, und ein Licht scheint in das Gemach, und der Engel schlägt Petrum an die Seite, und weckt ihn auf und spricht: stehe behend auf; und die Ketten fallen ihm von seinen Händen, und der Gottesbote heißt ihn sich gürten, seine Schuhe anthun, seinen Mantel umwerfen und ihm folgen. Und Er geht hinaus und folgt ihm; und sie gehen durch die erste und andere Huth, und kommen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führt; die thut sich von selber vor ihnen auf: sie treten hinaus, gehen hin eine Gasse lang, und alsbald scheidet der Engel von Petro. Ein höheres Wesen wird zu seiner Rettung gesendet; ein wunderbarer Glanz muß den dunkeln Kerker erleuchten, damit Petrus bei den Vorbereitungen zu seinem Ausgange sehe: nicht zerbrochen werden seine Ketten, sondern von selbst fallen sie ab und liegen unverletzt am Boden, damit man erkenne, nicht gewaltsam sey er befreit und entführt worden; die eingeschlafenen Wächter erwachen nicht, in-deß er sich zum Auszuge rüstet; auch die außenstehenden Hüter dürfen ihn nicht aufhalten; festverschlossene Thore erschließen sich ihm, und Riegel und Eisenpforten hemmen seinen Befreiungsgang nicht. O wenn der Herr die Seinen erhalten und retten will, so mag es Niemand ihm wehren; so muß Alles zu diesem Ende ihm dienen: für Ihn, dem Himmel und Erde ge-

horcht, ist Nichts zu groß und zu wunderbar, wenn es darauf ankommt, daß Sein Rathschluß zum Besten seiner Freunde hinausgeführt werde.

Kann es euch da befremden, wenn die von Ihm bewirkte Rettung auch einen außerordentlichen Eindruck hervorbringt; gereicht nicht solcher Eindruck gleichfalls zu Seinem Preis? Mit der freudigsten Ueberraschung muß Petrus, der Gerettete, selbst über Das erstaunen, was der Herr an ihm gethan hat. Während der Engel ihn weckt, während er demselben aus dem Gefängnisse folgt, ist er zwar nicht mit voller Besonnenheit seiner selbst mächtig; er thut, was ihm geheißen wird, in einer Art von Betäubung, welche verhindern soll, daß er über den Anblick des himmlischen Boten nicht allzubestätigt werde, oder die Freude über seine Befreiung nicht zu früh und zum Nachtheil seiner Sicherheit laut werden lasse; er weiß nicht, daß ihm wahrhaftig Solches geschehe durch den Engel, sondern ihm deucht, er sehe ein Gesicht; als er aber auf die Straße gekommen und der Engel von ihm geschieden ist, kommt Petrus zu sich und spricht mit Dank und Entzücken: nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat und mich errettet! Freude und Dank veranlaßt aber auch seine Rettung bei den christlichen Brüdern. Er kommt an das Haus einer bekannten Christin in Jerusalem, Maria, wo Viele bei einander sind und für ihn beten; er klopft an die Thür des Thors, wiederholt dieses Anklopfen, als die Thürhüterin vor Freuden nicht sogleich aufthut, sondern erst mit der Freudenbotschaft zu den im Hause Versammelten eilt: endlich wird ihm geöffnet; die Christen sehen ihn, staunen, entsetzen sich Anfangs; Er aber erzählt ihnen, wie der Herr ihn hätte aus dem Gefängniß geführt, heißt sie dieß Jacobo verkündigen und den übrigen Brüdern, und eilt nun aus Jerusalem an einen andern Ort, an eine sichere Zufluchtsstätte, wo er völlig geborgen ist. Denket euch nun selber den Jubel in den ihm befreundeten Hause, im Kreise der Mitapostel, in der ganzen Gemeinde! So vergütet der Herr seinen von Gefahren bedrängten Dienern und Freunden die ausgestandene Drangsal durch um so höhere Wonne über die herrliche Hülfe; diese Hülfe widerfährt ihnen, damit ihret halben von vielen Personen viel Danks geschehe: Alle, welche dieselbe erfahren, werden durch sie erfrehlicht, ermuthigt, im Glauben gestärkt und befestigt. Mag der Herr seine Zeugen fallen und umkommen lassen, oder sie erhalten und retten, immer macht er es wohl; immer verherrlicht er seinen Namen; immer und in jedem Fall gebühret ihm Preis und Ehre. Ihm, der allein weise ist, unserm Heiland, sey denn Ehre und Majestät, Gewalt und Macht, nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

Betrachtungen über den Namen "Christen," den noch heute wir Alle tragen.

Bei der Communion am neunten Sonntage nach Trinitatis 1834.

(Ueber Apstlg. 11, 19-26.)

Uns, die wir denselben theuren Glauben überkommen haben durch die Begnadigung, welche Gott gibt und der Heiland Jesus Christus; uns, die wir den heiligen Namen der Christen tragen sammt Allen, die den Herrn anrufen von ganzem Herzen; Gnade und Friede widerfahre uns mehr und mehr durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unseres Herrn! Amen.

Zur Feier des heiligen Abendmahls in unserer Gemeinde ist der heutige Sonntag wieder bestimmt; zur Theilnahme an diesem ehrwürdigen Segensmahl ist ein großer Theil von Euch, christliche Brüder und Schwestern, entschlossen. Ein öffentliches Bekenntniß leget ihr durch die Feier desselben ab, daß ihr Christen seyd; zu einem Zeugnisse dient sie, daß ihr einen Werth darauf leget, Christen zu heißen, Christi Jünger zu seyn und mit ihm Gemeinschaft zu haben; leistet ihr auf den Christennamen Verzicht, schämtet ihr euch seiner, wäre es euch ganz gleichgültig, ob man euch diesen Namen zugestände oder abspräche, ihr würdet wohl nicht an dem Altare des Herrn erscheinen. Aber kennet ihr auch die ganze Wichtigkeit und Bedeutung des Christennamens? Habt ihr erwogen, warum es etwas Großes und Herrliches um ihn ist? Habt ihr bedacht, wie die beschaffen seyn müssen, die ihn mit Recht führen wollen, und an welchen Merkmalen man den ächten Christen erkennt? Habt ihr euch ernsthaft vor Gott geprüft, ob euch dieser Name in der That und Wahrheit gebührt? O wenigstens jetzt noch stellet diese Ueberlegungen an, ehe ihr von dem Brode des Herrn esset und von dem gesegneten Kelche trinket! Recht eigentlich für den heutigen Communiontag gehören sie als die beste Vorbereitung zu einer würdigen Abendmahlsfeier; erwecken werden sie euch bei dieser Feier zu Dankbarkeit und heiliger Freude; die rechten Gesinnungen, die euch bei ihr beseelen, die frommen Vorsätze, die euch zu ihr begleiten sollen, werden sie anregen und befestigen. Und diese Ueberlegungen sind zugleich höchst nöthig und heilsam für euch Alle, die ihr hier gegenwärtig vor Gott seyd; denn ihr Alle nennt euch ja Christen; unverzeihlich würde es seyn, wenn ihr euch diesen Namen beileget, ohne Etwas dabei zu denken und zu empfinden; wenn ihr ihn führtet, ohne euch der Gründe bewußt zu seyn, aus welchen er euch ehrwürdig und

theuer seyn müsse, der Pflichten, die sich an ihn knüpfen, der Segnungen, der Aussichten und Erwartungen, die an ihn gebunden sind; wenn ihr ihn trüget, ohne zu beherzigen, ob ihr seiner ganz würdig seyd, ohne den Entschluß, daß ihr es immer mehr werden wollet, von Zeit zu Zeit in euch zu erneuern. Der Christenname ist es daher, über den ich jetzt sprechen will; euer Aller ganze Aufmerksamkeit nehme ich in Anspruch für die Betrachtung, die ich über ihn anstellen werde, und die auch mir, auch mir eben heute ganz besonders nahe liegt, weil heute mein Tauftag ist, an welchem ich vor ein und sechzig Jahren zum Christen geweiht worden bin². Singet zuvor in vereinigter Andacht:

Gemeine.

Ich bin ein Christ; o. Herr verleih',
Daß ich des Namens würdig sey!
Mein Trost sey deine Gnade.
Denn ach, was bin ich ohne dich?
Ein irrend Schaf. Erhalte mich
Mein Hirt auf deinem Pfade!
Stärk' mich,
Daß ich
Stets mich übe,
Deine Liebe
Zu betrachten,
Ueber Alles dich zu achten!

Apostelgeschichte 11, 19-26.

„Die aber zerstreut waren - Christen genennet wurden.“

Zu Antiochien, einer großen und volkreichen Stadt in Syrien, am Fluße Orontes, die größtenteils mit Heiden bevölkert war, aber doch auch viele jüdische Einwohner in sich faßte, hatte sich eine Gemeinde von Bekennern Jesu gebildet. Selbst eine große Menge der Götzendiener war hier gläubig geworden und hatte sich zu dem Herrn bekehrt, und so wurde die antiochenische Gemeinde die erste, die aus Juden und Heiden gemischt war, ja der Mehrzahl nach aus bisherigen abgöttischen Heiden bestand. Ein überaus merkwürdiges und wichtiges Ereigniß ist die Stiftung dieser Gemeinde: durch sie wurde dem Wort vom Kreuze die Bahn zu einer immer ausgehnteren Verbreitung in der heidnischen Welt gebahnt, da Antiochien als

die Hauptstadt von dem ganzen östlichen oder Vorderasien in vielfacher Verbindung mit den umliegenden Heidenländern stand, und der Schall des Evangelii von hier aus leicht weiter ausgehen konnte. Die Nachricht von der Bekehrung der antiochenischen Heiden erregte daher, als sie bis nach Jerusalem drang, unter der dasigen Muttergemeinde die lebhafteste Theilnahme. Um diese Theilnahme zu bezeugen, um den Zustand der neugepflanzten antiochenischen Kirche genauer zu untersuchen, um die Mitglieder derselben auf eine unzweideutige Weise als Glaubensbrüder anzuerkennen, ordneten die noch zu Jerusalem anwesenden Apostel und Gläubigen dieser Stadt einen bewährten christlichen Lehrer, Barnabas aus Cypren, zu ihnen ab. Innigst freute sich Barnabas der Gnade Gottes in Christo Jesu, deren sie theilhaftig geworden, und des unter ihnen begonnenen Gotteswerkes; brüderlich ermahnte er nicht allein die schon Bekehrten zu standhafter Glaubensstreue, sondern führte auch eine große Schaar neuer Verehrer durch seine Predigt dem Herrn zu: damit des Herrn Wort um so glücklicher fortgehe, vereinigte er sich mit Paulo; ein ganzes Jahr lang verweilten beide heilige Männer in Antiochien, und hier geschah es denn, daß die Jünger am ersten Christen genannt wurden. Bei dieser Bemerkung am Schlusse unseres Textes über den Ursprung und die Entstehung des Christennamens stehet stille mit eurer Andacht; sie soll uns Veranlassung geben zu dem bereits angekündigten und für den heutigen Communionstag ganz vorzüglich geeigneten Betrachtungen, zu Betrachtungen über den Namen „Christen,“ den noch heute wir Alle tragen.

Die erste Betrachtung: ehrwürdig und vielsagend ist dieses Namens Bedeutung; die zweite: eben deßhalb muß er uns, die wir ihn tragen, über Alles schätzbar und heilig seyn.

I.

Ehrwürdig und vielsagend ist des Christennamens Bedeutung; denn er deutet hin auf den preiswürdigen Gegenstand, welchem die Huldigungen unsers Glaubens und unserer ehrfurchtsvollen Liebe geweiht sind; er bezeichnet unsere Gemeinschaft mit dem großen und weitverbreiteten Vereine der Gläubigen, dem wir angehören; er drückt die hohe Bestimmung aus, deren Erreichung uns obliegt; er ist das Denkzeichen jener erhabenen Vorrechte und Vorzüge, die uns als Jüngern Christi schon jetzt zukommen, und noch in Zukunft zu Theil werden sollen.

Es ist der heilige Name Christi, nach welchem wir Christen genannt sind. Christus, ein Gesalbter, heißt der Erhabene, der ewig war bei dem Vater, und welchen der Vater in der Person Jesu, des Sohnes Maria, in die Welt gesandt hat, um die heiligsten Rathschlüsse seiner Weisheit und Gnade, die von Ewigkeit her zu unserm Heile gefaßt waren, in der Fülle der Zeit zu vollenden. Der wird Christus genannt, welchen Gott gesalbet hat mit dem heiligen Geist, geweiht, ermächtigt und ausgerüstet mit göttlicher Kraft zu dem ihm aufgetragenen Werk; der große Prophet und Lehrer, der Gottes Vaternamen uns offenbaren, Gottes Wort und Willen uns kund thun; der Hohepriester und Mittler zwischen Gott und den Menschen, der sich selbst für uns opfern; der König des göttlichen Reichs, welcher ewiglich herrschen und ein Herr über Alles seyn sollte. Christus; welche Erinnerungen haften an diesem gebenedeiten Namen! Wer kann ihn hören, wer kann ihn nennen und aussprechen, ohne daß ihm das Herz höher und gewaltiger schlug; ohne daß sich ihm Alles vergegenwärtigte, was sich nur Hohes und Herrliches denken läßt, und was sich Alles in Christo vereinte; ohne daß ihm das Bild dessen vor die Seele träte, der sich auf das Höchste um uns verdient gemacht hat? Wie viele zu ihrer Zeit hochberühmte und allgefeierte Namen sind jetzt gänzlich vergessen, oder, wenn auch noch nicht völlig verhallt, doch in ein solches Dunkel getreten, daß Niemand mehr von den Trägern derselben etwas Näheres weiß? Aber nach Jahrhunderten und Jahrtausenden ist der Name Christus noch unvergessen; wie dieser Name, so ist auch sein Ruhm verbreitet bis an der Welt Ende, und in ihm beugen sich die Kniee aller Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. Wo ist unter den unzähligen Namen, welche die Weltgeschichte und die Geschichte der Menschheit noch immer als berühmt und denkwürdig nennt, auch nur Einer, den solch ein Glanz umstrahlte, der solch' eine Wichtigkeit hätte, wie dieser? Ist doch in keinem Andern Heil, und kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; sollen doch in diesem Namen Vergebung der Sünden haben Alle, die an ihn glauben; wird uns doch Alles, was wir bitten in diesem Namen, vom Vater gegeben; zeigt dieser Name doch eben Den an, der da heißt: Gottes Sohn, der Erstgeborne vor aller Creatur, der Heilige Gottes, Immanuel, Gott mit uns, das Licht der Welt, der gute Hirt, der Weg, die Wahrheit, das Leben, der Friedefürst, der Herzog unserer Seligkeit und die Hoffnung unserer Herrlichkeit. Von diesem Christus heißen wir: Christen; so deutet folglich der Christenname den preiswürdigen Gegenstand an, welchem unser Glaube und unsere liebende Ehrfurcht

huldigt; und uns macht er kenntlich als Solche, die sich zu Christo bekennen, die auf das Innigste überzeugt sind, Jesus von Nazareth sey dieser Christus, und keines Andern dürfe man warten, Er sey der längstverheißene Weltheiland, unser einiger Meister, unser Vorbild, unser Herr, unser Seligmacher, verordnet von Gott zum Richter der Lebendigen und der Todten; uns macht der Christenname kenntlich als Christi Jünger und Freunde, die nur Ihm sich ergeben haben, die von Ihm lernen, Ihm gehorchen und dienen, Ihm nachfolgen und vertrauen, die keines Andern seyn wollen, die Ihm leben und sterben, weil Niemand zum Vater kommt, denn durch Ihn.

Es bezeichnet derselbe aber auch unsere Gemeinschaft mit dem großen, weitverbreiteten Vereine der Gläubigen, dem wir angehören. Nur die Genossen der Gemeine Jesu, welche Anfangs Jünger hießen, die, wie es in unserm Texte ausgedrückt ist, gläubig geworden sind und zu dem Herrn sich bekehrt haben, legen sich die zu Antiochien aufgekommene Benennung der Christen bei, und werden von Jedermann allenthalben mit ihr belegt. Völker genug gibt es auf der weiten Erde, die mit uns von Einem Blute, von demselben Stammvater abstammen, die ihr Leben, ihre Erhaltung, ihre Versorgung demselben Schöpfer und Vater verdanken, wie wir, über welchen er, wie über uns, seine Sonne aufgehen und regnen, die Natur den ganzen Reichthum ihrer Segnungen ausschütten, seine Güte an jeglichem Morgen neu werden läßt, für welche der Herr vom Himmel auf die Erde herabgekommen, und das Blut der Versöhnung geflossen ist, wie für uns, und die gleichwohl weder den allein wahren Gott, noch den er gesandt hat, Jesum Christum erkennen. Das sind die Heiden, die da sitzen in Finsterniß und im Schatten des Todes; sie sind ohne Christo, sie haben keine Hoffnung, sie leben ohne Gott in der Welt; denen, die von Natur nicht Götter sind, dienen sie, und suchen die Gnade der Götter und die Versöhnung der Sündenschuld und das Heil auf Wegen, auf welchen dieß Alles nimmer zu finden ist: die Predigt des Evangeliums ist entweder nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes noch nicht bis zu ihnen gedrungen, weil ihre Zeiten noch nicht erfüllt sind; oder verblendet sind ihre Sinne, daß sie nicht sehen das auch ihnen entgegengebrachte Licht des herrlichen Evangeliums Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.

Es sind auf der ganzen Erde zerstreut, es wohnen und wandeln auch unter uns die Abkömmlinge des Volks, aus welchem der Herr der Herrlichkeit nach seiner irdisch- menschlichen Herkunft entsprossen ist, unter welchem

er lebte und lehrte, das ihn aber verwarf und sein Blut vergoß. Wohl ist der Name „Christus, Messias“ auch ihnen theuer und wichtig; aber sie erwarten diesen Christus erst noch mit vergeblicher Sehnsucht, und wollen Nichts wissen von Jesu, in welchem wir den Herrn und Christus verehren; nicht einen gekreuzigten Christus wollen sie haben, sondern einen weltlichen Messias, erscheinend in irdischer Herrlichkeit, und irdisches Heil gewährend; darum ist ihnen unser Christus, den sie verschmähen und lästern, ein Gräu- el, und das Wort vom Kreuze ein Ärgerniß; höchstens einen menschlichen Weisen, einen achtungswürdigen Sittenlehrer, einen frommen und heiligen Mann sehen die Gebildeten und Billigerdenkenden dieses Volks in Jesu von Nazareth, nicht aber den Verheißenen, deß die Väter geharret, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlö- sung, von welchem alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Es gibt Anhänger eines falschen Propheten, der et- wa sechshundert Jahre nach Christo in Arabien auftrat; zwar einen Einigen Gott beten sie mit uns an, aber nicht den Sohn, hochgelobet in Ewigkeit; zwar ist auch ihnen unser Jesus ein großer Prophet, aber nicht Christus der Welterlöser, nicht die Versöhnung für unsere Sünden, nicht der ewige König in der Stadt Gottes, der Fürst des Lebens, der Grund alles Heils und der Ge- ber der Herrlichkeit, nicht der, in welchem Gott selbst ist erschienen und geoffenbaret im Fleisch. In eben den Morgenländern, in welchen einst die Sonne des Evangeliums aufging und herrlich strahlte, in welche Christo die ersten und blühendsten Gemeinen durch den Dienst seiner Apostel gesam- melt worden, ist die evangelische Wahrheit jetzt beinahe verdrängt, oder doch schrecklich entstellt und verdunkelt durch die Lügenlehre jenes wilden Eroberers, welcher den von ihm unterjochten Völkern durch die Gewalt siegreicher Waffen den Glauben an sein Wort aufdrang; mit blutdürstigem Grimm haben seine Anhänger in der früheren und noch in der neuesten Zeit gegen die Bekenner des Namens Christi gewüthet, und eingeschüchert durch ihre Verfolgungen sind Tausende, deren Väter sich einst in jenen Ge- genden zu dem Herrn bekannten, jetzt abgefallen von ihm. Von diesen Al- len nun, m. Z., von dem ganzen Haufen Derer, die nicht an den Herrn glau- ben und dem verherrlichten Haupte der Gemeinde sich nicht unterwerfen, unterscheidet sich der Verein seiner Bekenner durch den heiligen Christen- namen: ausschließlich ihnen ist er ganz eigenthümlich; unsern Zusammen- hang mit diesem Vereine, unser Verhältniß zu der Gemeinde Jesu deutet er an. Aber Welch' ein Verein ist's, dem wir als Christen zugezählt sind! Welch'

eine Gemeine ist's, als deren Bundesgenossen wir Christen heißen! So weit Menschen wohnen, hat sie sich verbreitet; sey immerhin der zahlreichste Theil unseres Geschlechts ihr noch fremde, gerade unter dem Besten, dem Erleuchtetsten, dem Gesittetsten, dem Mächtigsten, der seine Erleuchtung, seine Gesittung, seine Blüthe, seine Kraft eben dem Evangelio Jesu verdankt, hat sie den Sieg und die Herrschaft errungen: nur Eine große Körperschaft bildet sie unter Einem gemeinschaftlichen Oberhaupte; zusammengehalten wird sie nicht von Außen durch Zwang und Gewalt durch ein irdisches Interesse, welches sonst das Bindemittel zahlreicher Vereine und engverknüpfter Gesellschaften ist, sondern durch die sanfte, eine innere Gewalt über die Gemüther übende Macht gemeinsamer Ueberzeugungen, Pflichten und Hoffnungen. In ihr findet Jeder, der sich ihr anschließt, Licht und Wahrheit, die kräftigsten Mittel der Wiedergeburt und der Heiligung, Befriedigung für jedes Bedürfniß der Seele, den reichen Gnadenschatz, welchen der Herr und Stifter der Kirche ihr anvertraut hat; in ihr wohnt und wirkt der Geist Gottes als in seinem Tempel und Heiligthume, der Strom der Zeit hat sie nicht vernichtet; trotz alles Wüthens mächtiger Feinde, trotz aller Zerwürfnisse in ihrem eigenen Schoße, beim Zusammenstürzen so vieler Reiche und Staaten, beim Aufhören so vieler menschlicher Einrichtungen und Verfassungen ist sie nicht untergegangen, und wer den Namen eines Christen trägt, gilt schon um seinetwillen für ihren Verbündeten.

Er drückt zugleich die hohe Bestimmung aus, deren Erreichung uns obliegt, Christen - das sagt schon ihr Name - Christen sollen, wie die zu Antiochien im Texte beschrieben werden, ein großes Volk seyn, das dem Herrn zugehan ist, das auch mit festem Herzen an dem Herrn bleiben will, das aus Liebe zu ihm sein Wort hält und thut, wie der Herr ihm geboten hat; ein jeder Christ soll seyn, was nach unserm Texte Barnabas war, den die Gemeine zu Jerusalem gen Antiochien sandte, ein Frommer, voll Glaubens und heiligen Geistes, nach einem paulinischen Ausspruch befestigt in Christum und versiegelt auf den Tag der Erlösung mit diesem Geist. Was der Name „Christus“ selber bezeichnet, das bedeutet auch unser Christenname: Gesalbte, Geweihte Gottes, Ausgerüstete mit göttlichen Gaben und Geisteskräften zu dem Amte, das wir empfangen haben, und zu dem Berufe, her von Gott uns gegeben ist. Vermöge dieses Namens sind wir geweiht, bestimmt und erkoren, wie unser Oberhaupt, unser erhabener Meister, zu Lichtern der Welt, zu Vertrauten und Verbreitern der Wahrheit, die nicht allein selber haben den Geist der Weisheit und erleuchtete Augen ihres Ver-

standes, daß sie Gott erkennen und wissen, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, wie reich und herrlich das Erbe seiner Heiligen sey, sondern die als Propheten Gottes auch die Lehrer der Einfältigen, Leiter der Unwissenden und der Blinden, Vermahner der Ungezogenen, Tröster der Kleinmüthigen sind: reichlich sollen wir unter uns wohnen lassen das Wort Christi in aller Weisheit, und mit einander reden von Psalmen und Lobgesängen, und Einer des Andern wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Geweiht, bestimmt und erkoren sind wir vermöge des Christennamens gleich unserm göttlichen Hohenpriester zu geistlichen Priestern; nicht nur uns sollen wir durch ihn versöhnen lassen mit Gott, sondern auch selbst opfern die geistlichen Opfer, welche Gott angenehm sind durch Jesum Christum; opfern sollen wir das Lobopfer Gott allezeit als eine Frucht unserer gottpreisenden Lippen, die seinen Namen bekennen und ihn dankbar verherrlichen; wohlzuthun und mitzuthun sollen wir nicht vergessen, weil solche Opfer Gott Wohlgefallen, und mit Leib und Seele uns ihm übergeben zu einem lebendigen und heiligen Opfer, welches unser vernünftiger Gottesdienst ist, und priesterlich wirken an dem Evangelio Gottes, auf daß auch Andere ein ihm an, genehmes Opfer werden, geheiligt durch den heiligen Geist; bereit sollen wir seyn, aus Liebe zu ihnen uns für sie aufzuopfern, und selbst das Leben für die Brüder zu lassen. Geweiht, bestimmt und erkoren sind wir vermöge des Christennamens zu Königen, die mit Christo regieren und herrschen auf Erden, die sich selber gebieten und den Lüsten des Fleisches, die sich ohne Zwang und aus freier Selbstmacht als ihre eigenen Gesetzgeber zu allem Guten bestimmen. Könige sollen wir seyn, denen die Welt unterthan ist, weil nichts Weltliches sie sich unterwürfig macht und in Fesseln schlägt, weil sie unabhängig von allem Irdischen und seinen verführerischen Reizungen überlegen sind, weil ihr Glaube ihnen den Sieg gibt über die Leiden und Freuden der Erde, weil Alles in der Welt ihnen zum Besten dient, also daß sie sprechen können: Alles ist unser! Zu Königen sind wir bestimmt, die, stark in dem Herrn, alle ihre geistlichen Feinde bezwingen, die als Christi Stellvertreter und Gehülfen in seinem Reiche die Angelegenheiten desselben mit allem Eifer besorgen, die ihr Möglichstes beitragen, daß in ihm Licht und Recht, Ordnung und Liebe, Wohlfahrt und Friede walte. Der Christenname bedeutet nicht bloss einen Bekenner Christi und seiner Lehre, sondern einen Solchen, der selber ein Christus ist, Ihm ähnlich in Allem, Sein Leben in sich fühlend, Ihn selbst in sich tragend, Ihn darstellend in der eignen Person. Wie in Christo, dem menschengewordenen

Gottessohne, das Göttliche und Menschliche Eins war, so soll in dem Christen, als einem aus Gott Gebornen, das Menschliche uno Göttliche Eins seyn; wie Christus soll er gesinnt seyn und wandeln; thun soll er an den Erlöseten Christi des Heilands Werk, ihnen gleichfalls in seinem Maße ein Heiland, ein Retter und Helfer, ein Wohlthäter und Beseliger: kämpfen soll er und siegen mit Christo, leiden und sterben mit Ihm und gleich Ihm, auf daß er auch mit Ihm entgegen komme zur Auferstehung der Todten, und ewiglich lebe und herrsche sammt Ihm in Seinem himmlischen Reiche. Welche Bestimmung ist demnach mit unserm Namen schon ausgesprochen! Wie Viel, m. Br., hat Der zu leisten, welche Endzwecke hat Der zu erstreben und zu erreichen , der nach Christo ein Christ heißt!

Und so ist dieser Name auch endlich das Denkzeichen jener erhabenen Vorrechte und Vorzüge, die uns als Jüngern Christi schon jetzt zukommen und in Zukunft zu Theil werden sollen. Denn wie verherrlichend und selig ist unsere Verbindung mit Christo, dem wir in Glauben und Liebe ehrfurchtsvoll huldigen! Was anders ist ein Christ, als ein Mensch, der unter dem besonderen Einflusse, unter dem Schutz, unter der Leitung, Pflege und Fürsorge Christi steht, ein Eigenthum Dessen, der die Seinigen kennt, und sie nicht aus seiner Hand reißen läßt? Gibt es eine größere Ehre, als Mitglieder eines Bundes zu seyn, an dessen Spitze der Sohn Gottes steht; unter dessen Angehörigen so viele Erlesene und Bewährte waren und noch sind, hier eine Zierde des Christenthums und der Menschheit, dort eine Zierde des Himmels; dessen Genossen bei allen äußeren Unterschieden der Geburt, des Geschlechts, der bürgerlichen Verhältnisse und des irdischen Looses Alle einander gleich, und in Christo Jesu allzumal Eins sind? Verdanken wir nicht unserm Zusammenhange mit der Christengemeine unsere ganze Bildung, unsere besten Einsichten, unsere edelsten Gesinnungen, Alles, was uns in der Tugend und Vollkommenheit weiter bringen und die Uebung des Guten erleichtern kann? Welche Theilnahme begegnet uns, welche Beweise der Liebe empfangen wir in dieser Gemeine; welcher Beistand, welche Unterstützung und Hülfe wird von Seiten unserer Mitchristen uns geleistet! Wie sind wir mehr, als durch alle Hoheit der Erde, geadelt durch die Bestimmung, der wir als Christen geweiht sind; durch die Salbung, die wir als des heiligen Geistes Theilhaftige empfangen haben von Dem, der da heilig ist; dadurch, daß Christus Sein Wort uns gegeben, und dieses feste prophetische Wort uns zur Bewahrung, zur weiteren Mittheilung und Fortpflanzung anvertraut, daß er uns gemacht hat zu Königen und Priestern vor Gott seinem

Vater! Als Christen, die das wirklich sind, was sie heißen, sind wir in einem viel höheren und erfreulicheren Sinne, als die übrigen Bewohner der Erde und als die bloss natürlichen Menschen schon jetzt Gottes Kinder, ob es gleich noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden; das innigste, vertraulichste Verhältniß hat der Sohn Gottes, mit dem wir Gemeinschaft haben, zwischen uns und dem Vater im Himmel vermittelt: und sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi. Dieser Vorzüge und Vorrechte Denkzeichen ist der Name: Christen; reich und tief, das sehet ihr, ist der Sinn dieses Namens; vielsagend und ehrwürdig erscheint er in seiner Bedeutung, von welcher Seite wir ihn immer betrachten mögen.

II.

Eben deßhalb aber muß er uns, die wir ihn tragen, über Alles schätzbar und heilig seyn. Er sey unser Schmuck und unser Ruhm; er sey uns ein ernster Mahner und Erinnerer an die Verbindlichkeiten, die er uns auferlegt; er sey unseres Herzens Freude und Trost im Leben und Sterben.

Unser Schmuck sey der Christenname und unser Ruhm. Wohl war er Anfangs eine Erfindung der ungläubigen Spötter unter den antiochenischen Heiden; in ihrem Munde, nach der Absicht der Feinde, von welchen er ausging, sollte er allerdings ein Name der Schmach, und nichts Anderes als Hohn und Beschimpfung seyn. Wie die Bekenner Jesu unter den feindseligen Juden zum Schimpfe und aus Verachtung Nazarener genannt wurden in dem Wahne, aus Nazareth stamme Jesus her, und von Nazareth könne nichts Gutes kommen, am allerwenigsten der Messias; so wollten die Heiden ihrer spotten durch die Benennung: Christianer, weil die Neubekehrten so Viel machten aus einem Christus, der diesen Heiden ganz unbekannt war, der ihrer Meinung nach nichts Großes gethan hatte, der kein berühmter Weltweiser, kein Stifter einer gelehrten Schule, ein Staatsmann, kein Held, kein Angesehener und Mächtiger dieser Erde gewesen; der unter die Uebelthäter gerechnet am Kreuze gestorben war. Gern aber ließen sich die Gläubigen diesen Namen gefallen, als ihr höchstes Ehrenzeichen betrachteten sie ihn, obwohl sie um seinetwillen geschmäht und verfolgt wurden. Als dort der jüdische König Agrippa zu Paulo, der sich in seiner Gegenwart als ein Gebundener Jesu Christi verantworten mußte, sey es im Ernst und von der Macht der evangelischen Wahrheit ergriffen, sey es in leichtsinnig hingegochener und nicht so ernstlich gemeinter Rede, sprach: es fehlt nicht viel, du überredetest mich, daß ich ein Christ würde, da erwiderte mit ho-

hem Selbstgefühl seiner Christenwürde der Apostel des Herrn: ich wünsche vor Gott, daß nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, Solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande; und Petrus ermahnt die Bekenner Jesu: leidet Jemand als ein Christ, darum, weil er ein Christ heißt, so schäme er sich nicht, er preise aber Gott in solchem Fall; selig seydt ihr, wenn ihr verunglimpft werdet über dem Namen Christi; bei ihnen, bei den Feinden ist er verlästert, aber bei Euch ist er gepriesen und herrlich. Als unser höchstes Ehrenzeichen gelte denn auch uns dieser Name gleich jenen ersten Bekennern; für weit geehrter wollen wir uns durch ihn halten, als durch den ruhmvollsten Geschlechts- und Familiennamen, als durch den glänzendsten Titel, der unseres bürgerlichen und weltlichen Rangs, unseres Standes und Amtes halber uns zukommen mag: laßt es seyn, daß er noch jetzt den Weltmenschen verächtlich ist und verlästert wird von den Feinden des Kreuzes, wir wollen stolz auf ihn seyn und um Alles in der Welt Willen ihn nicht missen und hingeben.

Ueber Alles theuer und schätzbar sey uns dieser Name als ein ernster Mahner und Erinnerer an die Verbindlichkeiten, die er uns auferlegt. Auf die Ehre, Christen zu heißen, machen wir Alle Anspruch: aber ist dieser Anspruch gegründet; beweisen wir mit der That, was wir durch Beilegung dieses Namens von uns behaupten und aussagen? O halte sich doch Niemand für einen Christen, wer seine Christenpflicht nicht erfüllt und seiner Bestimmung als Christ nicht nachkommt; wer Jesum zwar mit dem Munde bekennet, daß er Christus der Herr sey, aber in seinem Herzen nicht an Ihn glaubt; wessen Herz wenigstens nicht durch diesen Glauben gereinigt ist, wer Den, welchen sein Mund als den Christus Gottes bekennt, mit den Werken verleugnet. Nein, Christen seydt ihr nicht, wenn ihr den göttlichen Propheten nicht höret; wenn ihr nicht haltet ob dem Worte des Lebens, welches Er euch verkündigt hat; wenn ihr mit diesem Worte nicht so vertraut, nicht so durch dasselbe erleuchtet, nicht so dafür erwärmt, nicht von seiner Kraft so durchdrungen seydt, daß ihr keine Gelegenheit unbenutzt lasset, von Dem, wovon Euer Herz voll ist, mit prophetischer Salbung auch zu Andern zu reden zur Erbauung, zur Ermahnung, zur Tröstung. Nein, Christen seydt ihr nicht, wenn ihr nicht als Priester Gottes Euch selber ihm opfert; wenn ihr, statt als Könige zu herrschen über euch selbst und die Welt, elende Slaven eurer Begierden und der irdischen Dinge seydt; wenn man es euch nicht überall anmerkt, Christus sey euer Vorbild, und Er selbst lebe in euch; wenn ihr Nichts thut, um Sein großes Werk auf Erden zu fördern; wenn ihr betrübet

den heiligen Gottesgeist, mit welchem ihr gesalbt und versiegelt seyd. Nein, Christen seyd ihr nicht, wenn der ehrwürdige Verein der Gläubigen, wenn der Herr und das Haupt dieses Vereins sich Euer zu schämen hat; wenn um Euertwillen der Christenname verlästert wird von den Ungläubigen; wenn ihr euch vor den Nichtchristen in Nichts auszeichnet, und kein sittlicher Vorzug genannt werden kann, an welchem ihr sie überträfet; wenn ihr wandelt wie die Heiden in der Eitelkeit eures Sinnes, ja ärger selbst als die Heiden seyd. Wahrlich, ich sage euch: es wird diesen Heiden, es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Gerichtstage, denn Euch; sie werden auftreten wider Euch im Gerichte, und Euch verdammen! O so trete ab von aller Ungerechtigkeit, wer nach dem Namen Christi genannt ist; so bewahret den Christennamen als ein unverletzliches Kleinod, damit er durch keine unwürdige Gesinnung und That entweiht und geschändet werde; wie dieser Name euch von der ganzen übrigen Welt unterscheidet, so unterscheide euch von ihr euer Glaube, eure Gottseligkeit, euer Fleiß in der Heiligung und in guten Werken, welche die Frucht dieses Glaubens sind. Christen, Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, ein königliches Priesterreich, ein heiliges Volk, das Volk des Eigenthums: so verkündigt die Tugenden, so preiset durch die christliche Vollkommenheit, zu der Ihr selbst euch erhebet, die unendliche Vollkommenheit und Macht und Gnade Dessen, der euch von der Finsterniß zu Seinem wunderherrlichen Lichte berufen hat. Schon euer Name begeistere euch, Allem nachzutrachten, was da wahrhaftig, was keusch, was gerecht, was lieblich ist und wohl lautet; erfordere euch auf zu einem heiligen Wettstreite mit allen Genossen eures Christenberufs, und vorzüglich mit den Trefflichsten unter Denen, welche auch den Christennamen tragen, oder ihn jemals getragen haben, damit ihr in keinem Stück ihnen nachstehet und hinter ihnen zurückbleibet!

Und dann sey euch dieser Name über Alles theuer und schätzbar als eures Herzens Freude und Trost im Leben und Sterben: Führt ihr ihn mit Recht, so ist er ja das unverbrüchliche Siegel eurer Berechtigung, euch allewege im Herren zu freuen, euch zu freuen der Liebe Dessen, der euch für die Seinen anerkennt; euch zu freuen des Heils, das in Christo ist, und dessen der wahre Christ schon diesseits des Grabes genießet. Dann ist dieser Name das Losungswort, an welchem auch alle Bekenner Jesu euch als Genossen ihres Glaubens, als Brüder und Schwestern im Herrn erkennen; er gibt euch das Recht und die Anwartschaft auf ihr Wohlwollen, auf ihre Dienstleistungen, auf ihre Wohlthätigkeit, so oft ihr derselben bedürft; er gibt euch den Trost

in jeder Noth und Verlegenheit, daß, weil auch ihr den Namen der Jünger traget, schon dieses Namens halber alle rechten Jünger Christi sich Eurer annehmen werden, wie die zu Antiochien gethan, welche am Ersten Christen genannt wurden, und unter welchen nach der Bemerkung des heiligen Geschichtschreibers gleich nach unserm Texte ein Jeglicher beschloß, als eine große Theuerung kam über alle Welt, nachdem er vermochte zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohnten, wie sie denn auch thaten, und schickten es zu den Aeltesten durch die Hand Pauli und Barnabä. Euch ist euer Christenname die sichere Verbürgung der Hoffnungen, die ihr als Angehörige Christi für die Ewigkeit fassen dürfet; wenn alles Irdische schwindet, wenn ihr scheidet von dieser Erde, er gibt euch den Trost, daß ihr durch Gottes Macht und durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, daß ihr nimmermehr umkommen werdet, daß der Herr euch, so ihr ihm treu geblieben seyd bis ans Ende, bey seiner Wiederkunft zum Gericht und am Tage der Vergeltung öffentlich für die Seinen erklären, und zu seiner Freude einführen wird. O ihr Glücklichen, ihr Gesegneten, so seyd getrost, so seyd fröhlich! Fühlet euer Christenglück mit Dankbarkeit und Frohlocken, die ihr jetzt zum Tische des Herrn nahet; freuet euch seiner, ihr Alle, die ihr fromm seyd, voll heiligen Geistes und Glaubens, und mit ganzem Herzen am Herrn bleibet: sein Friede sey mit euch; die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns Allen! Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Anmerkungen

[←1]

Am Sonntage Estomihi hatte ich über Matth. 20, 20-28 gepredigt.

[←2]

Am sieben und zwanzigsten Juli 1773, dem dritten Tage meines Lebens.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 1 |
| Die Freude im Himmel über einen Bußfertigen vor neun und neunzig Gerechten. | 2 |
| I. | 4 |
| II. | 10 |
| Das Verhalten des Herrn bei den Gefahren und Verfolgungen seiner ersten Zeugen. | 16 |
| I. | 17 |
| II. | 24 |
| Betrachtungen über den Namen "Christen," den noch heute wir Alle tragen. | 29 |
| I. | 31 |
| II. | 38 |
| Quellen: | 42 |
| Spendenaufruf | 43 |
| Jung St. Peter zu Straßburg | 43 |
| Anmerkungen | 44 |